



Gesellschaft
der Freunde und Förderer
der Veterinärmedizin

an der
Freien Universität
Berlin e. V.



Veterinärmedizin in der Hauptstadt

Zeitschrift der Gesellschaft der Freunde und Förderer der Veterinärmedizin an der Freien Universität
Berlin e. V.



Künftige Veterinärmediziner/-innen? Kinderuni FU Berlin 2004

Veterinärmedizin in der Hauptstadt

Impressum

Heft 1/2005 (Januar 2005)

Herausgeber: Vorstand der Gesellschaft der Freunde und Förderer der Veterinärmedizin an der Freien Universität Berlin e.V., Oertzenweg 19 b, 14163 Berlin

Redaktion: Dr. Christian Laiblin (Tel. 838 62426), Uta Grabmüller (838 62357)

Erscheinungsweise: zweimal jährlich

Auflage: 1.000 Stück

Druck: Fachbereich Veterinärmedizin

Redaktionsschluss dieses Heftes: 15. November 2004

Redaktionsschluss des nächsten Heftes: 15. Mai 2004

Die namentlich gekennzeichneten Beiträge geben grundsätzlich die Auffassungen der Autorin/des Autors wieder. Die Redaktion behält sich sinnwahrende Bearbeitung und Gestaltung der eingereichten Manuskripte vor.

ISSN 1613-4419

Der Inhalt dieses Heftes wurde gedruckt auf Recycling-Papier, das zu 100% aus Altpapier hergestellt wurde. Die „Gesellschaft der Freunde und Förderer der Veterinärmedizin an der Freien Universität Berlin e.V.“ unterstützt auf diese Weise die Bemühungen des Fachbereichs Veterinärmedizin um umweltbewusstes Verhalten.

Titelseite: Während der „Kinderuni FU-Berlin“ im September 2004 erklärt die Tutorin Claudia Herrmann einer Kindergruppe im Präpariersaal des Instituts für Veterinär-Anatomie die Grundstruktur von Eiweißen mit Hilfe einer Schnur mit Knoten. Im Hintergrund: Patricia Kropp. Siehe dazu auch den Beitrag im Heft. (Foto: Hassan Mafamane)

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

es ist ein gutes Gefühl sagen zu können: „Das vergangene Jahr war ein erfolgreiches für unsere Fakultät!“ Wir möchten unseren Dank weitergeben an alle, die mitgewirkt haben, dass die Belange der Veterinärmedizin in Berlin gebührende Berücksichtigung fanden. Dieser Dank richtet sich an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Fachbereichs ebenso wie an die Hochschulleitung und die beteiligten Beschäftigten der Freien Universität und der Senatsverwaltung.

Was also konnte vollbracht werden in den vergangenen Monaten?

Zielvereinbarungen: Die bisherigen Gespräche mit der Hochschulleitung - fachbereichsintern gründlich vorbereitet - verliefen energisch und zügig in der gemeinsamen Absicht, das Profil des Fachbereichs Veterinärmedizin deutlich darstellen zu können und dafür die Voraussetzungen zu schaffen.

Berufungen: Wir konnten das Jahr abschließen in der berechtigten Hoffnung, dass in der Tat mehrere Professuren wiederbesetzt werden können. Bereits zum Sommersemester nahm Prof. Jörg Luy als erster Juniorprofessor seine Arbeit am Institut für Tierschutz, Tiervershalten und Labortierkunde auf. Zum Herbst hin nahmen die „dreifachen“ Bemühungen um die Professur für Tierernährung sowie die beiden Professuren am Institut für Veterinär-Pathologie ein solches Tempo auf, dass wir davon ausgehen können, dass kurz nach Redaktionsschluss die entsprechenden Rufe erteilt und angenommen sind.

Lehre: Die große Aufgabe, den umfangreichen Ausbildungskatalog für unsere mehr als 1000 Studierenden möglichst reibungslos zu organisieren, bindet außerordentlich viel Arbeitskraft bei den Beschäftigten. Wir meinen, sie leisten gute Arbeit, und wir hoffen, dass die Studierenden ebenso gut mitmachen. Stillstand gibt es nicht: Kaum dass die jetzige TAppO zum Normalfall wurde, machen geplante Änderungen ein erneutes Umdenken notwendig.

Infrastruktur: Erfreulicherweise kam der Fachbereich ein ordentliches Stück vorwärts auf seinem Weg zur Standortkonsolidierung. Es war im wahren Sinne des Wortes „Bewegung drin“ im vergangenen Jahr: das Institut für Tierschutz, Tiervershalten und Labortierkunde und das Institut für Geflügelkrankheiten zogen nach Düppel. Ein weiterer großer Schritt wird durch die Planung des „Fünfer-Instituts“ erzielt, dessen Fertigstellung in wenigen Jahren dann nicht nur räumliche Konzentration für die Institute für Virologie, für Immunologie und Molekularbiologie, für Mikrobiologie und Tierseuchen, für Tier- und Umwelthygiene sowie für Parasitologie und Internationale Tiergesundheit, sondern auch technische Optimierung bedeuten würde. Wichtige Entscheidungen sind im Jahre 2004 schon gefallen, jedoch gibt es noch viel zu tun. Eine weitere Neuigkeit: für die Verbesserung seines Umweltmanagements erhielt der Fachbereich Veterinärmedizin in Zusammenarbeit mit der Technischen Abteilung der FU die Auszeichnung „ÖkoProfit-Betrieb“.

Mehr zu diesen und anderen Themen finden Sie im vorliegenden Heft! Die „Gesellschaft der Freunde und Förderer der Veterinärmedizin“ begleitet die Entwicklung des Fachbereichs aktiv. Wir heißen die zahlreichen neuen Mitglieder herzlich willkommen!

Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, wünschen wir zum beginnenden Jahr beruflich viel Erfolg und persönlich ein zufriedenes Leben.

Bernd Goldmann

(Vorsitzender der Gesellschaft der Freunde und Förderer der Veterinärmedizin an der Freien Universität Berlin e.V.)

Prof. Dr. Leo Brunenberg

(Dekan des Fachbereichs Veterinärmedizin an der Freien Universität Berlin)

Personalia	7
• Würdigungen, Ernennungen, Preise	7
• Gedenken an Prof. Dr. Wolfgang Heinze	9
• Grußadresse für Theodor Hiepe	10
• Wir gratulieren!	11
Forschung aktuell	13
• Ernst-Reuter-Preis für Dissertation	13
• DFG – Forschergruppe erfolgreich fortgesetzt	13
• Internationales DFG-Graduiertenkolleg	16
• Ein weiteres DFG-Projekt: Equines Arteritis Virus (EAV)	17
Lehre aktuell	18
• Kleintierosteosynthese-Workshop 2004	18
• Bundesfachschafftenkonferenz vet.med.	21
Vorträge und Veranstaltungen	23
• Veranstaltungstermine im 1. Halbjahr 2005	23
• Promotionsfeier des Jahres 2004	23
• Bericht über das 5. Internationale Symposium über Putenkrankheiten in Berlin	45
• DVG-Tagung der Fachgruppe „Bakteriologie und Mykologie“ in Berlin	46
• 56. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Hygiene und Mikrobiologie in Münster	48
• 5. Berlin-Brandenburgischer Rindertag	50
• Der Öffentlichkeit Tür und Tor öffnen : Veranstaltungen 2004	53
• Zur aktuellen Ausstellung in der Bibliothek	55
• Alle Jahre wieder ...	56
Geschichte der Veterinärmedizin in Berlin	57
• Ein „Schinkelbau“ für die Königliche Tierarzneischule	57
• Bestandsverluste der Abteilung Veterinärmedizin der Universitätsbibliothek der Friedrich-Wilhelm-Universität Berlin	59
Gesellschaft der Freunde und Förderer der Veterinärmedizin an der FU Berlin	62
• In eigener Sache	62
• Antrag auf Mitgliedschaft	65
• Auszüge aus der Satzung der „Gesellschaft der Freunde und Förderer der Veterinärmedizin an der FU Berlin e.V.“	66



MERIAL ist eines der weltweit führenden Unternehmen in der Tiergesundheits-Industrie und in 150 Ländern vertreten. Das Ziel von MERIAL ist es, mittels einer umfangreichen Produktpalette von innovativen Pharmazeutika und Impfstoffen die Gesundheit, das Wohlbefinden und die Leistungsfähigkeit einer Vielzahl von Tierarten zu fördern.

Der Sitz der Niederlassung Deutschland befindet sich im oberbayerischen Hallbergmoos, in unmittelbarer Nähe zum Münchner Flughafen.

MERIAL is a world leader in the animal health, with a global business operating in over 150 countries. With its exhaustive product range of innovative pharmaceuticals and vaccines MERIAL promotes the health, well-being, and performance of a wide variety of animal species.

The German branch offices are located in Hallbergmoos, Upper Bavaria, in close vicinity to Munich's airport.

MERIAL est une des plus grandes entreprises mondiales spécialisées dans les soins de santé pour animaux et est représentée dans 150 pays. Grâce à son immense gamme de médicaments et de vaccins innovants, MERIAL cherche à améliorer la santé, le bien-être et les performances d'un grand nombre d'espèces animales.

Le siège de la succursale allemande se situe à Hallbergmoos en Haute-Bavière, à proximité directe de l'aéroport de Munich.



www.merial.com

Personalia

Würdigungen, Ernennungen, Preise

Herrn PD Dr. Herrmann Bragulla wurde am 29.09.2004 die akademische Würde eines „außerplanmäßigen Professors“ verliehen. Mit Ablauf des Monats Oktober endete seine Tätigkeit am Fachbereich. Herr Dr. Bragulla, bislang Oberassistent am Institut für Veterinär-Anatomie, war dort Leiter des embryologischen Labors, der embryologischen Sammlung und der Gurlt'schen Sammlung. Außerdem oblag ihm die Lehre in den Fachgebieten Terminologie, vergleichende Anatomie und Embryologie.

Die Kommission zur Förderung von Nachwuchswissenschaftlerinnen der Freien Universität Berlin bewilligte Frau Dr. Kerstin Müller, Wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Klinik und Poliklinik für kleine Haustiere, ein Habilitationstipendium für 24 Monate.

Herr Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Dieter Großklaus, Präsident des Bundesgesundheitsamtes a.D., beendete mit dem vergangenen Sommersemester seine jahrelange Lehrtätigkeit im Fach „Berufs- und Standesrecht“. Seine Lehrveranstaltung vermochte durch die Praxisnähe des vermittelten Stoffes auch die breite Palette aller außerklinischen Tätigkeiten des tierärztlichen Berufsstandes aufzuzeigen. Der Fachbereich dankt Herrn Prof. Großklaus für seinen Einsatz in der Ausbildung des tierärztlichen Nachwuchses.

Während des 23. Weltkongresses für Rinderkrankheiten 2004 wurde Frau Professor Dr. Kerstin Müller, Geschäftsführende Direktorin

der Klinik für Klauentiere, in den Vorstand der Weltgesellschaft für Buiatrik (WAB) gewählt. Sie ist in der 46jährigen Geschichte des WAB die erste Frau in dieser Funktion und Nachfolgerin von Herrn Prof. Dr. Winfried Hofmann, der dieses Amt 12 Jahre lang innehatte. Herr Prof. Hofmann wurde zum „Ehrenmitglied der Gesellschaft auf Lebenszeit“ ernannt.

Herr Prof. Dr. Goetz Hildebrandt erhielt am 28.07.2004 die erneute Ernennung als Mitglied der Deutschen Lebensmittelbuch-Kommission für fünf Jahre. Er wurde außerdem zum Stellvertretenden Vorsitzenden und Mitglied des Präsidiums bestellt. - Das Institut für Lebensmittelhygiene des Fachbereichs Veterinärmedizin wurde im Juli 2004 durch die Staatliche Akkreditierungsstelle (AKS) Hannover reakkreditiert. Aus eigenen Mitteln hatte sich das Institut erneut um dieses aufwändige Zertifikat bemüht, als dessen Konsequenz nun u.a. eine entsprechende Praktikantenausbildung angeboten werden kann.

Mehrere Würdigungen hat Herr Prof. Hafez in den vergangenen Monaten erfahren: Wiederwahl in den Ausschuss „Geflügel“ der Bundestierärztekammer, Bestellung zum Mitglied des „International Editorial Board of Praxis Veterinaria“, Ernennung zum Ehrenmitglied der Württembergisch-Fränkischen Putenerzeugergemeinschaft, Verleihung des „Ulmer-Praxispreises“ des Ulmer-Verlags.

Seitens des *European College of Veterinary Public Health* erhielt Herr Prof. Dr. Lothar H.

Wieler die Ernennung zum "Diplomate of the ECVPH" mit der Spezialisierung für Lebensmittelsicherheit.

Die Ernst-Reuter-Gesellschaft der Freien Universität, die jährlich die besten Dissertationen auszeichnet, hat in 2004 Frau TÄ Dr. Jasmin Lienau sowie drei anderen Nachwuchswissenschaftler/-innen der FU einen Preis zuerkannt. Unter der Leitung von Frau Prof. Plendl fertigte Frau Lienau am Institut für Veterinär-Anatomie ihre Doktorarbeit an und schloss das Verfahren *summa cum laude* ab (siehe auch S. 13). Die Auszeichnung ist mit einer Preissumme von 5.000 € verbunden.



Der Geschäftsführende Direktor der Klinik für Pferde, Allgemeine Chirurgie und Radiologie, Herr Prof. Dr. Bodo Hertsch, gewann im Europäischen Nationenpreis-Springen der Veterinär-

re mit seinem vierköpfigen Team im Springreiten den ersten Platz. Den Sieg hat er mit Hilfe seiner selbst gezüchteten 15-jährigen Schimmelstute gewonnen; das Turnier fand im September 2004 in Hickstead (Südengland) statt.

Herrn Dr. Christoph Mülling, Institut für Veterinär-Anatomie, wurde die akademische Ehrung zuteil, zum *honorary senior lecturer* ernannt zu werden. Damit fand seine mehrjährige Lehrtätigkeit als ERASMUS-Dozent am Department of Biological Sciences, University of Aberdeen, Anerkennung.

In einem Schreiben an den Präsidenten der Freien Universität äußerte der Landwirtschaftsminister von Kiev (Ukraine) seine Anerkennung für das Engagement von Herrn Prof. Karl Hans Zessin beim Aufbau verbesserter Ausbildungsstrukturen auf dem Gebiet der Agrarwissenschaft und Veterinärmedizin in ukrainischen Hochschulen.

Der Doktorandin am Institut für Veterinär-Pathologie, Frau Kirsten Stövesand, wurde durch die Akademie für Tiergesundheit e.V. ein Stipendium für die Arbeit an ihrem Forschungsvorhaben mit dem Thema „Expression von Cyclin-abhängigen Cyclinkinaseinhibitionen p21 und p27 in spontanen Mammatumoren beim Hund“ zuerkannt. Die Arbeit wird betreut von Frau Prof. Dr. Sterner-Kock.

Gedenken an Prof. Dr. Wolfgang Heinze

Am 20. Juli 2004 verstarb Wolfgang Heinze nach schwerer Krankheit im 71. Lebensjahr. Geboren auf den Höhen des Thüringer Waldes in Großbreitenbach am 15.11.1933, wuchs er bei den Großeltern in der entbehrungsreichen Kriegs- und Nachkriegszeit auf und besuchte in Großbreitenbach und Ilmenau die Schule. Das Reifezeugnis erwarb Wolfgang Heinze, der damals zur Leistungsspitze der deutschen Mittelstreckler gehörte, 1952 in Rudolstadt.

Das veterinärmedizinische Studium absolvierte er an der veterinärmedizinischen Fakultät der Humboldt-Universität zu Berlin, wo er sich nach seiner Promotion 1960 mit einer damals stark beachteten Problematik über die Kopfvenen des Schweins als ein mit vielen Talenten beschenkter, begeisterungsfähiger und lebensfroher Wissenschaftler entwickelte. Seine erste fachliche Liebe war die Anatomie, wo Wolfgang Heinze noch heute vielen Matrikeljahrgängen und Doktoranden als exzellenter Präparator und guter Didaktiker in der Ausbildung in Erinnerung geblieben ist und wo er sich 1970 mit strukturanalytischen Untersuchungen der Kau- und Bauchmuskeln unserer Haussäugetiere habilitierte. Der akademische Weg wurde durch die Aufgabenstellung in studienorganisatorischer Funktion bis 1973, seinem Eintritt in das Institut für Pharmakologie und Toxikologie, unterbrochen.

Seit 1983, dem Jahr seiner Berufung zum Hochschuldozenten, konnte er viele Student(inn)en für das Fachgebiet Pharmakologie und Toxikologie begeistern. Zahlreiche Exkursionen, die vor allem phytopharmakologische Schwerpunkte besaßen, aber auch seine umfangreichen ornithologischen Kenntnisse

offenbarten, sind der großen Zahl betreuter Diplomanden und Doktoranden in Erinnerung geblieben. Noch nach seinem Eintritt in den Ruhestand am 01.04.1999 besaß Wolfgang Heinze vielfältigen Kontakt zu seinen ehemaligen Studenten und Doktoranden. Großen Anteil hatte der Verstorbene am Symposium „100 Jahre Veterinärpharmakologie in Berlin“ 1986 und an der Jubiläumstagung „200 Jahre veterinärmedizinische Ausbildung in Berlin“ 1990, wo auch seine bedeutenden künstlerischen Aktivitäten (Embleme und Grafiken) offenkundig wurden, an die sich viele Teilnehmer noch erinnern. Nebenbei war Wolfgang Heinze auch ein beachteter, impressionistisch beeinflusster Maler.

Wolfgang Heinze war Autor und Mitautor von 130 Publikationen, er betreute 55 Graduiierungsarbeiten (Diplomarbeiten, Promotionen, Fachtierarztarbeiten) und hielt 65 Vorträge in In- und Ausland. Im Zuge der Fusion der Fachbereiche Veterinärmedizin der Freien und der Humboldt-Universität wurde er 1993 zum Universitätsprofessor berufen und leitete nach der Emeritierung von Prof. Dr. Frey bis zur Berufung von Frau Prof. Fink das Institut für Pharmakologie. In dieser Zeit wurden seine Aktivitäten als Dozent und Leiter der Weiterbildungskurse „Phytotherapie für Veterinärmediziner“ bei der ATF prägend für seine pharmakologischen Aktivitäten, die in einigen phytopharmakologisch orientierten Doktorarbeiten mündeten. Im Nachruf von Dr. Walter Greif im Deutschen Tierärzteblatt (09/2004) wird daher Wolfgang Heinze als einer der bedeutendsten und profiliertesten Veterinärphytopharmakologen gewürdigt.

Trotz schwerer Krankheitsschläge in den letzten Jahren war Wolfgang Heinze hoffnungsvoll, genoss dabei die Unterstützung seiner fürsorglichen Gattin Gunda und seines Sohnes Bernd, denen unser besonders Mitgefühl gilt, und vieler Freunde. Leider müssen wir

zur Kenntnis nehmen, dass sich das Leben eines außergewöhnlichen und vielseitig begabten Kollegen vollendet hat, den wir gern als einen engagierten, hilfsbereiten und kollegialen Wissenschaftler in Erinnerung behalten.

PD Dr. Günter Wilsdorf

Grußadresse für Theodor Hiepe

Hochverehrter Jubilar,
wir, Ihre ehemaligen Kollegen, Mitarbeiter und Schüler, grüßen und beglückwünschen Sie herzlich zu Ihrem 75. Geburtstag.

Dieses Jubiläum ist uns Anlass, auf unsere Weise Rückschau zu halten:

Sie kamen 1960 aus Leipzig, wo einst Rudolf Karl Georg Friedrich Leuckart und Friedrich Anton Zürn die Grundlagen für eine wissenschaftliche Parasitologie geschaffen hatten, nach Berlin, wo bereits zu Anfang des 19. Jahrhunderts Karl Asmund Rudolphi als Parasitologe gewirkt hatte, und übernahmen hier am 1. Januar 1961 den von Wilhelm Nöller begründeten ersten Lehrstuhl der Veterinärparasitologie. Aus Leipzig brachten Sie auch die praktischen Erfahrungen als Internist, leitender Zootierarzt und als Begründer des Schafherdengesundheitsdienstes mit.

Hier in Berlin haben Sie uns als Hochschullehrer für die Parasitologie begeistert, indem Sie die Tradition Ihrer großen Vorgänger fortsetzten und uns als Ihren Studenten, Fachtierärzten, Diplomanden und Doktoranden in vollendeter Weise wissenschaftliche Erkenntnisse und praktische Erfahrungen vermittelten.

Sie setzten neue Schwerpunkte in der Ausbildung und orientierten die Institutsarbeit an den Bedürfnissen der Praxis sowie gleichermaßen an den Erfordernissen der Grundlagenfor-

schung. Einfühlsam forderten und förderten Sie uns als Ihre Mitarbeiter, verlangten hohes Engagement und gewährten uns zugleich Freiräume für eigene Forschungsvorhaben und Weiterentwicklung.

Im Professorenkollegium der Berliner Fakultät waren Sie uns als Kollege stets ein von allen geschätzter Partner und haben mit Ihren Vorschlägen und Anregungen den freundschaftlichen Umgang untereinander befördert. Mit sicherer Hand haben Sie in der Zeit der Wende als Dekan die Zusammenführung der beiden veterinärmedizinischen Ausbildungsstätten begleitet. Dass dabei nicht alle Ihre und unsere Vorstellungen verwirklicht werden konnten, war anderen Einflüssen geschuldet.

So ist es uns ehemaligen Kollegen und Mitarbeitern sowie Schülern denn ein angenehmes Bedürfnis, Ihnen an Ihrem Jubiläumstag Dank zu sagen für Mühen und Fürsorglichkeit, für Kollegialität und Achtsamkeit.

Wenn wir hier Ihre Vielseitigkeit in Lehre und Forschung – Autor überaus zahlreicher, national und international viel beachteter wissenschaftlicher Veröffentlichungen und Lehrbücher, Mitglied in mehreren Akademien, darunter auch Senator der altherwürdigen Akademie der Naturforscher Leopoldina, Präsidentschaft in der nationalen Parasitologischen Gesellschaft und Vizepräsidentschaft in der Weltver-

einigung der Veterinärparasitologen, Redakteur und Redaktionskollegiumsmitglied von Fachzeitschriften, Vorsitzender des Gutachterausschusses für Arzneimittelverkehr/Sektion Veterinärmedizin, Organisator gesamtstaatlicher nationaler und internationaler Maßnahmen zur Bekämpfung und Tilgung von Parasitosen, gefragter Referent in Fortbildungsveranstaltungen, *spiritus rector* der postgradualen Ausbildung von Fachtierärzten für Schafproduktion und von Fachparasitologen sowie vieles andere mehr – nur andeutungsweise erwähnen, dann tun wir das in der Gewissheit, dass dies umfassend an anderer Stelle geschieht.

Wir wollen aber nicht versäumen, Ihnen für Ihre immer noch vielfältigen Aktivitäten, die Sie nach Ihrem Eintritt in den Ruhestand entwickelt haben und die Sie auch heute noch in „Ihrem

Institut“ und anderswo beibehalten, beständige Gesundheit und anhaltende Kraft zu wünschen. Ganz in diesem Sinne rufen wir Ihnen ein herzliches *ad multos annos* zu.

Stellvertretend für Ihre ehemaligen Kollegen, Mitarbeiter und Schüler:
Volker Bergmann, Dorothea Beutling, Walter Busch, Olof Dietz, Gotthard Ilchmann, Ruth Jungmann, Lothar Lyhs, Dietrich Mielke, Regina Ribbeck, Rolf Schuster, Helmut Splisteser, Heike Tönhardt, Rudolf Wernicke.

Die Geburtstagsfeier fand am 10. Juli 2004 auf dem Campus Mitte statt. Für diese Feier hatte Herr Hiepe, Verwaltungsratsmitglied der Gesellschaft der Freunde und Förderer der Veterinärmedizin an der FU, um Geldüberweisungen für eine Gedenktafel gebeten, die am Langhansbau befestigt werden soll und die über die Geschichte des Baues und seine Nutzer informiert. Die Summe kann jederzeit bei Bedarf entsprechend dem Zweck eingesetzt werden.

Wir gratulieren!

Es gibt wohl keine Ausbildung und Forschung in unserem tierärztlichen Beruf, die ohne die aktive Mitarbeit technischer Kräfte möglich ist. Es ist deshalb wichtig, auch nach ihrem Ausscheiden aus dem aktiven Dienst ihrer Leistungen zu gedenken.

Drei ehemalige verdienstvolle technische Mitarbeiter der vormaligen Tierklinik für Geburtshilfe und Fortpflanzungsstörungen (Standort Mitte) unserer Fakultät begehen den 75. bzw. den 85. Geburtstag. Wir, die ehemaligen Kollegen, gratulieren ihnen sehr herzlich, danken für die treue und zuverlässige Mitarbeit während mehr als 30 Jahren. Für sie war die Tätigkeit an der Klinik Lebensaufgabe. Wir wünschen ihnen weiterhin einen unbeschwerlichen Lebensabend.

Herr Vet.-Ing. Horst Köhler wurde 1929 in Berlin geboren. Bereits 1950 nahm er seine Tätigkeit in der o.g. Klinik als Tierpfleger mit Krafftfahrerkenntnissen auf. Er schied 1992 aus dem Dienst aus. Seine berufliche Tätigkeit als Krafftfahrer in der Ambulanz verschaffte ihm viele Detailkenntnisse im Umgang mit den Tieren und den tierärztlichen Handlungen. Daraus erwuchs der Wunsch zur Qualifizierung als Veterinäringenieur. Die dazu erforderlichen Ergänzungen der Schulbildung (10. Klasse) sowie die Ausbildung im Fernstudium nahm er neben seiner täglichen Arbeit auf sich, um nach erfolgreichem Abschluss der Prüfungen als tierärztlich-technischer Assistent in der Ambulanz arbeiten zu können. Herr Köhler gehört zu den Pionieren beim Aufbau der tierärztlichen Ambulanz, die später in die

Herdenbetreuung übergang. Da er (wie auch die beiden anderen Jubilare) auf dem Klinikgelände wohnte, war er auch nahezu immer außerhalb der Dienstzeit verfügbar. Junge Assistenten und Studenten konnten von ihm so manchen technischen Kniff lernen, wofür mancher ihm heute noch dankbar ist.

Herr *Günter Rappe* wurde 1929 in Berlin geboren und war von 1958 bis 1992 als Kraftfahrer mit Tierpflegekenntnissen in der o.g. Tierklinik beschäftigt. Der gelernte Kraftfahrzeugschlosser musste sehr oft seine Fachkenntnisse einbringen, um unter den Bedingungen der Mangelwirtschaft einen Fuhrpark mit zeitweilig vier LKW und sechs PKW im wahrsten Sinne des Wortes am Laufen zu halten. Er war immer bereit zu helfen, wenn die Räder nicht mehr rollten. Aufgrund seiner kraftfahrzeugtechnischen Kenntnisse, seiner fachlichen Kompetenz und seiner Fähigkeit, die tägliche Arbeit im Bereich des Fuhrparks organisieren zu können, war er über Jahrzehnte Leiter der Arbeitsgruppe Kraftfahrer, der zeitweilig 11 Mitarbeiter angehörten. Reibungsloser Dienstablauf und Funktion der Fahrzeuge waren der Maßstab seiner Arbeit.

Herr *Michael Zelch*, geboren 1919, gehört zu den am längsten in der Klinik tätig gewesenen technischen Mitarbeitern. Bereits 1949 nahm er die Arbeit als Oberpfleger und Operationshilfe auf. Michael Zelch ist ein Multitalent. Es ist ihm zu verdanken, dass vor allem bei anfänglich bestehenden Mängeln an Gerätschaf-

ten und Instrumenten die oft sehr schweren Geburten bei Pferd, Rind, Schwein sowie Hund und Katze erfolgreich durchgeführt werden konnten. Er fand immer einen Weg, um die technische Absicherung der tierärztlichen Arbeiten zu gewährleisten. Er war bei der Durchführung von Operationen oder klinischen Demonstrationen eine wesentliche Garantie für das technische Gelingen. Er sammelte während seiner Arbeit an der Klinik so viele Erfahrungen, dass er manchen jungen Assistenten, wenn diese während der Nacht- und Wochenenddienste auf sich alleine gestellt arbeiten mussten, mit Rat und Tat helfen konnte. „Micha“ an seiner Seite zu wissen, war schon sehr beruhigend. Die Klinik, vom Krieg zerstört, befand sich zum Zeitpunkt seiner Arbeitsaufnahme im Stadium des Wiederaufbaus. Er war es, der die Arbeiten überwachte und Veränderungen im Sinne eines ungestörten Funktionsablaufes des Klinikbetriebes auf den Weg brachte. Er war es auch, der die gärtnerische Gestaltung des Klinikgeländes und des Klinikgartens vornahm und das alles mehr als 30 Jahre pflegte. Unter den Mitarbeitern und Studenten war er wegen seiner Fachkompetenz, Hilfsbereitschaft, seiner freundlichen und lustigen Art – sein Frohsinn und Optimismus waren ansteckend – ein äußerst beliebter Mitarbeiter.

Prof. Dr. Walter Busch
Tierklinik für Fortpflanzung

Forschung aktuell

Ernst-Reuter-Preis für Dissertation

Etablierung von in vitro-Modellen der Angiogenese muriner und humaner Endothelzellen sowie deren Transfektion mit verschiedenen Plasmidkonstrukten

Dr. Jasmin Lienau

Angiogenese, die Bildung von Blutgefäßen, kommt physiologischerweise nur im Embryo und Fetus sowie beim Adulten in den weiblichen Geschlechtsorganen vor. Alle anderen Formen der Angiogenese sind mit pathologischen Prozessen wie beispielsweise dem Tumorwachstum verbunden. Eine hoffnungsvolle und Erfolg versprechende Alternative zu bisherigen Strategien der Tumorthherapie ist die gentherapeutische „Anti-Angiogenese“, das Aushungern des Tumors durch Hemmung der Blutgefäßbildung. Effekte eines Gentransfers sowie Effizienz endothelzell-spezifischer genregulatorischer Elemente müssen dafür vorab getestet werden. In der Dissertation wurden in vitro-Modelle der Angiogenese muriner und humaner mikrovaskulärer Endothelzellen für Transfektionsexperimente etabliert. Analog zur in vivo-Angiogenese durchliefen die eingesetzten Endothelzellen durch Stimulation mit

pro-angiogenen Faktoren verschiedene Stadien der angiogenen Kaskade einschließlich der Bildung kapillarähnlicher Strukturen mit einem Lumen. Die Zellen wurden vergleichend im Stadium der endothelialen Proliferation sowie der Bildung kapillarähnlicher Strukturen transfiziert, wobei sich eine Zellzyklus-abhängigkeit des verwendeten Gentransfersystems (Polyfektion mittels aktivierten Dendrimeren) zeigte. Verschiedene endothelzell- und angiogenese-spezifische genregulatorische Elemente wurden auf Effizienz untersucht.

Das hier beschriebene Forschungsprojekt aus dem Institut für Veterinär-Anatomie fand seinen Niederschlag in der Dissertation von Frau Lienau, für die der Autorin am 3. Dezember 2004 der von der Ernst-Reuter-Gesellschaft der Förderer und Freunde der Freien Universität Berlin e.V. gestiftete Ernst-Reuter-Preis verliehen wurde (s.S. 8). Die Arbeit wurde betreut von Frau Prof. Dr. J. Plendl.

DFG – Forschergruppe erfolgreich fortgesetzt

„Integrative Analyse der Wirkungsmechanismen von Probiotika beim Schwein“

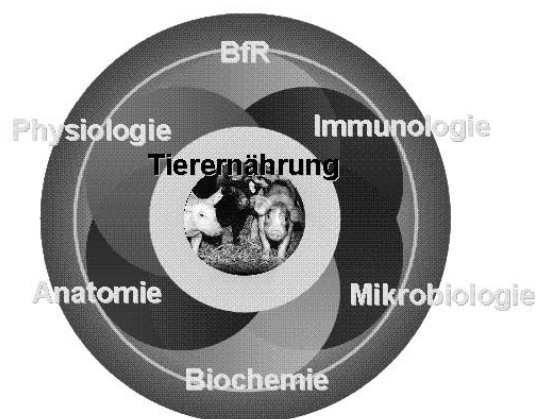
Prof. Ortwin Simon

Institut für Tierernährung, Sprecher der Forschergruppe

Die Deutsche Forschungsgemeinschaft hat im Sommer 2004 den Verlängerungsantrag für die DFG-Forschergruppe (FOR 438) „Integrative Analyse der Wirkungsmechanismen von Probiotika beim Schwein“ genehmigt.

Die erste Phase dieses Projekts begann 2001, als die experimentellen Arbeiten in allen fünf Teilprojekten aufgenommen wurden. Alle

Teilprojekte wurden am Fachbereich Veterinärmedizin bearbeitet und umfassten das Institut für Tierernährung, das Institut für Veterinär-anatomie, das Institut für Veterinärphysiologie, das Institut für Mikrobiologie und Tierseuchen sowie das Institut für Immunologie und Molekularbiologie.



Probiotika sind lebensfähige Formen von Mikroorganismen, die bei Aufnahme mit der Nahrung günstige Effekte für den Wirt haben sollen. Obwohl in der Europäischen Union zum Zeitpunkt des Projektbeginns bereits 19 Probiotika als Futterzusatzstoffe zugelassen waren, lagen kaum wissenschaftliche Untersuchungen zur Wirkungsweise vor. Die Wirkung wurde mit folgenden Hypothesen begründet: „günstige“ Beeinflussung der intestinalen Mikroorganismenpopulation; Beeinflussung der Nährstoffverwertung auf den Ebenen der Morphologie und Histologie des Verdauungstraktes, der Transportphysiologie des Darmepithels, des Stoffwechsels der intestinalen Mikroorganismen und der Nährstoffverdaulichkeit. Ferner wurden Einflüsse auf das Immunsystem postuliert. Ziel des Forschungsprojektes war und ist es, diese Hypothesen zu prüfen und ein differenziertes Bild über die komplexe Wirkung ausgewählter Probiotika zu entwickeln. Dies ist in der ersten Bewilligungsperiode von drei Jahren in einem interdisziplinären Forschungsansatz am gleichen Tiermaterial für alle Untersuchungen erfolgt. Darüber hinaus sind Untersuchungen zur Aufklärung der Wirkungsmechanismen an Geweben und Zellkulturen durchgeführt worden. Es wurden zwei Mikroorganismen in die Untersuchungen einbezogen: *Enterococcus faecium* NCIMB 10415 und *Bacillus cereus* var. *toyoi*. Diese

wurden in den Versuchsgruppen als Futterzusatzstoff sowohl an Sauen während der Trächtigkeit und Laktation als auch an Saug- und Aufzuchtferkel appliziert. Entsprechende Kontrolltiere wurden mitgeführt.

Die Ergebnisauswertung zum *E. faecium*-Stamm ist abgeschlossen und führte hauptsächlich zu folgenden Ergebnissen: Obwohl keine gesicherte Beeinflussung auf Leistungsparameter von Sauen und Ferkel vorlagen, konnte bei den Aufzuchtferkeln aus der Versuchsgruppe eine signifikante Erhöhung der Aminosäureverdaulichkeit bis Ende Dünndarm nachgewiesen werden. Eine Beeinflussung von Zottenhöhe, Kryptentiefe, Epithelzellproliferation und Apoptose sowie Becherzellzahlen konnte nicht nachgewiesen werden. Allerdings war der Glucosetransport am Jejunumgewebe von mit dem Probiotikum gefütterten Tieren verstärkt stimulierbar. Zudem konnte mit einer neu entwickelten stammspezifischen Sonde und Koloniehybridisierung nachgewiesen werden, dass das Probiotikum *E. faecium* NCIMB 10415 im Verdauungstrakt der Ferkel bereits nachzuweisen war, bevor die Ferkel selbst das erste probiotikumhaltige Futter aufgenommen haben. Vermutlich erfolgte die Aufnahme über den Sauenkot. Weitere Untersuchungen zur Biodiversität der Mikroorganismenpopulation mittels Denaturierender Gradienten Gel Elektrophorese haben sowohl bei den Sauen als auch bei den Ferkeln eine nachhaltige Beeinflussung der intestinalen Mikrobiota verdeutlicht. Ferner hat eine differenzierte Betrachtung der *E. coli* Serovare gezeigt, dass bei der Gruppe der Probiotika-Ferkel wesentliche *E. coli* Pathovaren nur mit halb so hoher Häufigkeit auftreten wie in der Kontrollgruppe. Diese und andere Befunde weisen auf eine Schutzfunktion des geprüften probiotischen Keimes bei der Übertragung

zur Absicherung der für das Projekt erforderlichen Grundausstattung. Die Antragsteller anerkennen in besonderem Maße diese Form des Bekenntnisses für die Bemühungen in der Einwerbung von Forschungsprojekten.

In der Fortsetzungsperiode ist die Forschergruppe auf sieben Teilprojekte erweitert. Neu hinzugekommen ist ein Teilprojekt, in dem durch Microarrayanalyse die Reaktion des tierischen Organismus auf Probiotika auf der Ebene der Genexpression untersucht werden soll und das durch das Institut für Veterinär-Biochemie unseres Fachbereiches bearbeitet wird. Ein weiteres neues Teilprojekt wird vom Bundesinstitut für Risikobewertung durchgeführt, dessen Schwerpunkt die Durchführung von Infektionsversuchen mit pathogenen Keimen an Kontrolltieren und mit probiotischen Keimen gefütterten Tieren sein wird. Ferner wird in das koordinierende Teilprojekt Tierernährung eine Gruppe integriert, die eine Gesamtauswertung der Daten mit Methoden der Bioinformatik vornehmen wird und die zum Charité-Campus Benjamin Franklin gehört

(Institut für Molekularbiologie und Bioinformatik).

Folgende Untersuchungsschwerpunkte sind für die Fortsetzungsperiode vorgesehen: 1. Untersuchungen zu Faktoren der Probiotikawirkung im frühen postnatalen Zeitraum (Wechselwirkung Mikrobiota – Ferkel). 2. Reaktion des tierischen Organismus, insbesondere des Darmepithels auf Probiotika bzw. auf die intestinalen Mikrobiota (transportphysiologische Parameter, praecaecale Nährstoffverdaulichkeit, Expression funktioneller Gene). 3. Probiotikawirkung bei Infektionen mit relevanten pathogenen Keimen (Challenge-Versuche) und 4. Spezifische Faktoren der Probiotika (Untersuchungen an in-vitro-Modellen).

Auf Basis der Vorarbeiten und durch die gewährten Personal- und Sachmittel durch die DFG sowie der zusätzlich bereitgestellten Mittel der Forschungskommission und die Unterstützung durch den Fachbereich sind wir zuversichtlich, das Forschungsvorhaben erfolgreich bearbeiten zu können.

Internationales DFG-Graduiertenkolleg

„Genetic and Immunologic Determinants of Pathogen-Host-Interactions“

Prof. Dr. Lothar H. Wieler / Dr. Karsten Tedin, Institut für Mikrobiologie und Tierseuchen

Und wieder eine erfreuliche Premiere am Fachbereich: nachdem 2001 unter der Leitung von Prof. Ortwin Simon erstmals eine DFG-Forschergruppe in der Veterinärmedizin etabliert werden konnte, ist nun erstmals ein Institut unseres Fachbereichs an einem internationalen DFG-Graduiertenkolleg beteiligt. Das Institut für Mikrobiologie und Tierseuchen bearbeitet zwei Projekte im neu vom Bewilligungsausschuss für die Graduiertenkollegs der DFG genehmigten internationalen Graduiertenkolleg „Genetic and Immunologic Determinants of Pathogen-Host-Interactions“ (GK 1121/1). Die beiden Projektleiter, Lothar H. Wieler (Molecular interactions between avian pathogenic *E. coli* [APEC] and the avian lung during APEC infection) und Karsten Tedin (*Salmonella* virulence genes involved in manipulation of intracellular host cell processes), befassen sich mit der molekularen Pathogenese zweier für die Veterinärmedizin sehr relevanter bakterieller Infektionskrankheiten, der *E. coli*-Septikämie des Geflügels sowie der Salmonellose. Weiterhin ist das Institut für Zoo-

nants of Pathogen-Host-Interactions“ (GK 1121/1). Die beiden Projektleiter, Lothar H. Wieler (Molecular interactions between avian pathogenic *E. coli* [APEC] and the avian lung during APEC infection) und Karsten Tedin (*Salmonella* virulence genes involved in manipulation of intracellular host cell processes), befassen sich mit der molekularen Pathogenese zweier für die Veterinärmedizin sehr relevanter bakterieller Infektionskrankheiten, der *E. coli*-Septikämie des Geflügels sowie der Salmonellose. Weiterhin ist das Institut für Zoo-

und Wildtierforschung (IZW) mit dem Projekt „Impact of simultaneous exposure to viruses and tick-borne diseases on spotted hyaenas“ am Graduiertenkolleg beteiligt. Das IZW-Projekt wird von Prof. Heribert Hofer geleitet.

Das Graduiertenkolleg verbindet laut Schreiben der DFG vom 18.11.2004 an den Sprecher des Kollegs, Prof. Dr. Richard Lucius vom Institut für Molekulare Parasitologie der Humboldt-Universität, „...sechs der wichtigsten infektionsbiologischen Einrichtungen Berlins miteinander, so dass ein Konsortium mit nahezu Alleinstellungsanspruch für die Doktorandenförderung in Deutschland entsteht...“. Hierbei handelt es sich um die Humboldt-Universität Berlin, die Freie Universität Berlin, das Max-Planck-Institut für Infektionsbiologie (Berlin-Mitte), das Deutsche Rheumaforschungszentrum (Berlin-Mitte), das Institut für Zoo- und Wildtierforschung (Berlin-Friedrichshain) sowie das Robert-Koch-Institut (Berlin-Wedding). Unser Institut für Mikrobiologie und Tierseuchen vertritt hierbei als einziges die Freie Universität.

Das Internationale Graduiertenkolleg besteht nicht nur durch die einzigartige Vernetzung der genannten wissenschaftlichen Einrichtungen. Von besonderem Interesse ist die Tatsache, dass eine enge Kooperation mit dem

M.D./Ph.D.-Programm der New York University Medical School vorgesehen ist, die die Kooperation dieser beiden Wissenschaftsstädte unmittelbar fördern wird. Langfristig ist die Etablierung einer Graduate School geplant, die im Bereich der Infektionsbiologie in Berlin hervorragende Voraussetzungen haben sollte. Für den Fachbereich ergäbe sich dann mittelfristig die Perspektive einer Vernetzung mit der School of Veterinary Public Health, die ebenfalls ein stark infektionsmedizinisch geprägtes Curriculum aufweist.

Die Einrichtung des Graduiertenkollegs „Genetic and Immunologic Determinants of Pathogen-Host-Interactions“ ist zum 1. April 2005 zunächst für die Dauer von 54 Monaten mit einer Gesamtfördersumme von nahezu 3 Mio € geplant. Eine zweite Förderperiode kann zum 1. Oktober 2008 beantragt werden. Die 16 genehmigten Projekte werden mit jeweils pauschal ca. 10.000 € Sachmittel sowie je einem Doktoranden-Stipendium unterstützt.

Ein weiteres DFG-Projekt: Equines Arteritis Virus (EAV)

Identifizierung und Funktion

der am Zelleintritt von EAV beteiligten viralen und zellulären Membranproteine

PD Dr. Michael Veit, Institut für Immunologie und Molekularbiologie

Ein weiteres interdisziplinäres und universitätsübergreifendes Projekt am Fachbereich Veterinärmedizin wurde von der DFG als förderungswürdig anerkannt. Es widmet sich folgenden Fragen:

Infektionen von Pferden mit dem equinen Arteritisvirus (EAV) führen jährlich zu hohen wirtschaftlichen Verlusten. Die Proteine von EAV sind molekular gut charakterisiert, aber ihre Funktion während des viralen Replikati-

onszyklus sowie der Rezeptor der Targetzelle sind unbekannt. In diesem Projekt sollen mit biochemischen und biophysikalischen Methoden die viralen und zellulären Membranproteine, die am Eindringen von EAV in die Zelle beteiligt sind, identifiziert und ihre Funktion charakterisiert werden. EAV besitzt sechs Membranproteine, die in drei Proteinkomplexen (Gp5/M, Gp2b/Gp3/ Gp4, E-Protein) in der Virushülle vorkommen. Die Membranproteine sollen aus Viruspartikeln extrahiert, gereinigt und in Liposomen eingebaut werden. Um die membranfusionierende Aktivitäten von EAV zu rekonstituieren, werden die Virosomen mit fluoreszenzmarkierten Liposomen bzw. mit Erythrozyten inkubiert. Eine Membranfusion kann dann durch Fluoreszenzmessungen bzw. Hämolyse nachgewiesen werden. Zur Analyse

der rezeptorbindenden Aktivität werden die Membranproteine vorher mit Fluoreszenzfarbstoffen markiert und mit Zellen inkubiert, die mit Virus infizierbar sind. Eine Bindung an die Zelloberfläche kann dann mittels FACS-Analyse untersucht werden. Auf der Grundlage der Identifizierung des an das Target bindenden viralen Proteins soll der zelluläre Rezeptor für EAV ermittelt werden. Damit ist dann der Weg eröffnet, auf molekularer Ebene die Rezeptorbindung und Membranfusion von EAV zu charakterisieren, die ein wichtiger Angriffspunkt antiviraler Medikamente oder auch neutralisierender Antikörper darstellt.

Projektleiter ist neben PD Dr. rer.nat. Michael Veit Prof. Dr. rer.nat. Andreas Herrmann, Institut für Biologie/Biophysik, Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät I, HU Berlin.

Lehre aktuell

Kleintierosteosynthese-Workshop 2004

Nico Wohllebe, cand. vet.med.

Im Juli 2004 fand unter der Leitung von Herrn Prof. Dr. Leo Brunnberg nach mehrjähriger Pause wieder das Osteosyntheseminar statt. Der Workshop für Studenten wurde von der Mathys Osteosynthese Bochum und der AO-Vet Davos / Zürich unterstützt. Fast 200 Studierenden wurde die hohe Kunst der Osteosynthese näher gebracht. Der theoretische Teil fand am Samstag, den 03. Juli 2004 von 9.00 Uhr bis ca. 17.00 Uhr im Hörsaal der Kleintierklinik statt. Mehrere Vorträge „rund um den Knochen“, die jeweils zwischen 45 und 90 Minuten dauerten, wurden gehalten. Die Dozenten waren neben Herrn Prof. Brunnberg und seinen Mitarbeitern aus der Kleintierklinik

auch Frau Prof. Dr. Johanna Plendl aus dem Institut für Veterinär-Anatomie.

Um im praktischen Teil sowohl ein effektives Lernen als auch eine optimale Betreuung gewährleisten zu können, wurde jeder Kursteilnehmer bereits bei der Einschreibung Mittwoch, dem 7., Donnerstag, dem 8., oder Freitag, dem 9. Juli, zugeteilt. So konnte sich die Menge von fast 200 Studierenden auf drei etwa gleich große Gruppen aufteilen. Der praktische Kurstag fand im Chirurgieübungsraum der Pferdeklinik statt. Zur Begrüßung gab es für jeden Kursteilnehmer außer einer Mappe der Firma Mathys, die neben einem Block einen Kugelschreiber enthielt, auch eine ansteckbare Namenskarte, die die Wiedererken-

nung zwischen Teilnehmer und Betreuer erhöhte. Es standen pro Arbeitstisch sechs Arbeitsplätze mit kompletter Ausrüstung inkl-

sive Kunststoffknochen und Instrumentarium zur Verfügung



Jeder Arbeitsplatz wurde von zwei Studierenden besetzt, die sich die gestellten Aufgaben

am Knochen teilten. Der Ablauf war dadurch gekennzeichnet, dass jeder Arbeitsschritt am Knochen bzw. im Umgang mit den Instrumenten in separate Lektionen unterteilt war. Diese wurden jeweils durch eine Videosequenz eingeleitet, in der die nachfolgenden Arbeitsschritte genauestens erklärt wurden. Anschließend standen neben den Betreuern der Firma Mathys vor allem die Chirurgen rund um das Team von Herrn Prof. Brunberg allen Fragen freundlich und geduldig gegenüber. Dabei wurden letztlich alle üblichen Verfahren und Instrumente in der Osteosynthese gezeigt und erläutert, wie es so anschaulich und verständlich in keiner Chirurgievorlesung bisher möglich war.



Dass bei der Komplexität des Stoffes und bei den relativ wenigen Erfahrungen mit diesem Thema außerhalb dieses Workshops nicht alle Details oder Techniken hängen bleiben konnten, ist selbstverständlich. Dennoch ist das Verständnis angeregt worden, und es wird nun vieles anschaulicher, wenn in den Vorlesungen Begriffe wie NCP-Platte, Neutralisation oder Zugschraube fallen.

Der Osteosynthese-Workshop war für die Studierenden mit einer Kursgebühr, die bei der Anmeldung zu entrichten war, verbunden. Nicht alle Studierenden des 8. Semesters, für die diese Veranstaltung hauptsächlich konzipiert war, waren daher bereit bzw. in der Lage, dieses Seminar zu genießen. Diese Kursgebühr wurde dazu verwendet, um einen Teil der Kosten für die Organisation und Realisierung dieses Seminars zu erstatten.



So wurden z.B. die sehr lebensechten Kunststoffknochen, an und mit denen wir arbeiteten, in einer Behindertenwerkstatt gefertigt. Auch ich konnte mir das Seminar eigentlich nicht leisten. Deshalb ergriff ich nicht nur die Möglichkeit, sondern auch die Hilfe meiner „Großeltern-Sponsoren-AG“. Im Rückblick kann ich nur sagen, dass sich die Investition meiner Großeltern in die Zukunft ihres Enkels mehr als gelohnt hat.



(Fotos: Nico Wohllebe)

Bundesfachschaftenkonferenz vet.med.



Die beiden folgenden Schreiben der Bundesfachschaftenkonferenz vet.med. werden auf Wunsch der Berliner Fachschaft wiedergegeben. Der erste Brief war an die Ministerin für

Verbraucherschutz, Ernährung und Landwirtschaft, der zweite an mehrere Zeitungen und Zeitschriften gerichtet.

Ausbildungssituation in der Veterinärmedizin

Sehr geehrte Frau Künast, als Vertreter aller Studierenden der Veterinärmedizin in Deutschland haben wir uns im Rahmen der halbjährlich stattfindenden Bundesfachschaftenkonferenz intensiv mit den Umstrukturierungen in unserem Ausbildungsbereich beschäftigt.

In den Aufgabenbereich der Veterinärmedizin gehören bekanntlich nicht nur die Behandlung von Hund und Katze, sondern gerade auch die Qualitätssicherung in der Lebensmittelproduktion und die Lebensmittelsicherheit.

In Zeiten eines gesteigerten Bewusstseins für den Verbraucherschutz und im Hinblick auf die immer größer werdenden Ansprüche an die Lebensmittelqualität ist es essentiell, kompetente Veterinärmediziner auszubilden.

Durch die momentane Politik sind die Ausbildungsstätten für Veterinärmedizin bundesweit zu drastischen Sparmaßnahmen gezwungen.

So ist in Zukunft mit deutlicher Verminderung in der Lehr- und Ausbildungskapazität zu rechnen. Um den Ansprüchen der Gesellschaft und deren Forderungen nach sicheren Lebensmitteln und Tierschutz gerecht werden

können, ist es dagegen erforderlich, in Ausbildung und Forschung zu investieren.

Wir bitten Sie deshalb hiermit, sich als Ministerin für Verbraucherschutz, Ernährung und Landwirtschaft und Mitglied des Bundestages aktiv für die weitere Finanzierung einer qualitativ hochwertigen veterinärmedizinischen Ausbildung einzusetzen.

Ein Treffen, gemeinsam mit Vertretern der Bundestierärztekammer und der veterinärmedizinischen Ausbildungsstätten ist wünschenswert, allerdings aufgrund der anstehenden Staatsexamensprüfungen nicht vor Ende März möglich.

Wir verbleiben in der Hoffnung auf Ihre Unterstützung

mit freundlichen Grüßen

Bundesfachschaftenkonferenz vet.med.

Betr. Studiengebühren – ABER!

Sehr geehrte Damen und Herren,
die Vertreter der fünf tierärztlichen Fakultäten Deutschlands diskutierten auf der letzten Bundesfachschaftenkonferenz der Veterinärmedizin (BFKV) am 5.6.2004 in München über aktuelle Probleme und Pläne an ihren Ausbildungsstätten.

In allen Bundesländern werden derzeit die Pläne, den Langzeitstudiengebühren allgemeine Studiengebühren folgen zu lassen, immer konkreter. Somit stellte deren Einführung eines der Schwerpunktthemen der Tagung dar. Studiengebühren sollen in Ausbildung und Forschung investiert werden.

Die Mitglieder der Bundesfachschaftenkonferenz stehen diesem Versprechen sehr kritisch gegenüber und befürchten, dass die eingezeichneten Gebühren nicht in die Ausbildungsstätten fließen, sondern zum Ausgleich der Landeshaushalte verwendet werden.

Es muss gewährleistet sein, dass mit der Einführung der Studiengebühren die Ausbildungsstätten vor weiteren Kürzungen von Seiten des Landes geschützt sind.

Die bisher diskutierten Studiengebühren in Höhe von 500 € pro Semester stellen außerdem die Sozialverträglichkeit in Frage, solange

kein überzeugendes Konzept existiert, mit welchem die Chancengleichheit von Studierenden mit unterschiedlichem finanziellen Hintergrund gewährleistet wird. Denkbare Ansätze in diesem Zusammenhang sind eine Neustrukturierung des BAföG sowie die Etablierung zahlreicher staatlicher Förderungsprogramme und Stipendien.

Wir, die Mitglieder der Bundesfachschaftenkonferenz, sind somit nicht grundsätzlich gegen Studiengebühren. Wir halten sie aber für absolut indiskutabel, wenn nicht eindeutige gesetzliche Regelungen und Rahmenbedingungen getroffen werden.

In der Vergangenheit hat sich gezeigt, dass wir in Gremien wie der Arbeitsgruppe für Ausbildungs- und Berufsangelegenheiten der im Rahmen des Lebensmittel- und Veterinärrechts tätigen Personen (AfAB) konstruktive Mitarbeit leisten. Deshalb bitten wir als Vertreter und Sprecher der deutschen veterinärmedizinischen Studierenden, in zukünftige Planungs- und Gesprächsrunden auf Landes- und Bundesebene integriert zu werden.

Die Mitglieder
der Bundesfachschaftenkonferenz

Vorträge und Veranstaltungen

Veranstaltungstermine im 1. Halbjahr 2005

21.-30. Januar 2005	„Internationale Grüne Woche“: hier ist der Fachbereich Veterinärmedizin vertreten mit dem Ausstellungsstand „BSE – Sicherheit durch Forschung“ Ort: Halle 4.2 (Messe Berlin)
26. Januar 2005	Hauptversammlung der „Gesellschaft der Freunde und Förderer der Veterinärmedizin Berlin e.V.“ Ort: Halle 25 im Rahmen der „Internationalen Grünen Woche“
26.-29. Mai 2005	Berlin International Influenza Virus Conference (Ltg. Prof. M.F.G. Schmidt)
Mai/Juni	Arbeitstagung Leopoldina und DVG: „Veterinärmedizin im Wandel“
04. Juni 2005	<ul style="list-style-type: none">• Mitgliederversammlung der „Gesellschaft der Freunde und Förderer der Veterinärmedizin Berlin e.V.“ mit Verleihung des Gerhard-Reuter-Preis und des Nachwuchsförderpreises• Tag der Offenen Tür des Fachbereichs Veterinärmedizin in Düppel
9.-11. Juni 2005	6. Internationales Symposium „Turkey Production: Prospects on Future Developments“ (Ltg. Prof. H. M. Hafez)
11. Juni 2005	„Lange Nacht der Wissenschaften“
15. Juli 2005	Promotionsfeier 2005 mit „Goldener Promotion“

Promotionsfeier des Jahres 2004

Die Promotionsfeier des Jahres 2004 fand statt am 16. Juli 2004 im Goethe-Saal des Harnack-Hauses in Berlin-Dahlem. Es wurden über 200 Gäste gezählt, darunter als Ehrengäste die „Goldenen Doktorinnen und Doktoren“ des Jahrgangs 1954, der mit 23 Personen vertreten war, und die im Akademischen Jahr 2003/04 promovierten Nachwuchswissenschaftler/-innen und ihre Familien. Unter den Anwesenden waren außerdem Mitglieder des Fachbereichs und der Freien Universität sowie der „Gesellschaft der Freunde und Förderer der Veterinärmedizin“. Ihnen wurde folgendes Programm geboten:

- Eröffnung durch den Dekan, Prof. Dr. Leo Brunnberg

- Grußworte des 1. Vizepräsidenten der FU Berlin, Prof. Dr. Klaus W. Hempfer

- Festvortrag: Frau Prof. Dr. phil. Gertrud Höhler: „Wölfin unter Wölfen“

- Vorstellung und feierliche Verabschiedung der Promovierten des akademischen Jahres 2003/2004 sowie Übergabe einer Erinnerungsmedaille durch den Vorsitzenden der Promotionskommission, Prof. Dr. Karl Dietrich Weyrauch, und den Dekan, Prof. Dr. Leo Brunnberg

- Dankesworte der frisch promovierten Tierärztin Dr. Anja Erika Hauser

- Verleihung der Urkunden anlässlich der „Goldenen Promotion“ durch den Dekan, Prof. Dr. Leo Brunnberg, mit Assistenz der Neupromovierten

- Dankesrede im Namen der geehrten „Goldenen“ Doktoren, Prof. Dr. (em.) Hans-Jürgen Sinell, Berlin.

Die Erinnerungsmedaille, die der Dekan Prof. Brunnberg angeregt hatte und die dank eines Mäzens bei der Staatlichen Porzellanmanufaktur Meissen in Auftrag gegeben werden konnte, trägt auf ihrer Vorderseite das Siegel der Freien Universität und auf ihrer Rückseite eine Abbildung des *Theatrum anatomicum* sowie den Zusatz „*Doctor medicinae veterinariae*“. Sie wird in einer Faltkarte überreicht, die ein Bild der Amtskette und des Traditionssiegels der Königlichen Thierarzneischule zu Berlin trägt. In Stichworten wird die Geschichte der tierärztlichen Fakultät dargestellt. Einer Idee des Mäzens folgend, trägt der jeweilige Dekan auf dieser Karte handschriftlich einen Spruch seiner Wahl ein, der die jungen Absolventinnen und Absolventen der Fakultät auf ihrem Berufsweg begleiten möge. Herr Prof. Brunnberg wählte die Worte: „Was immer Gutes zu dir treibt, lass es nicht bei dir enden – gib es an andere weiter.“



Die Promotionsfeier wurde musikalisch begleitet durch das schwungvolle Saxophonquartett „Sound Syndikat“ mit Christian Ameis, Olaf Berger, Olaf Eisenbarth und Alex Kühne. Diese Musiker geleiteten am Schluss der Veranstaltung mit ihren Instrumenten die Anwesenden hinaus ins Foyer, wo Getränke und das Büffet die Gäste erwarteten.

Wir danken folgenden Sponsoren für ihre großzügige finanzielle Unterstützung zur Durchführung der Feier: Gesellschaft der Freunde und Förderer der Veterinärmedizin an der Freien Universität Berlin e.V., Bayer Vital GmbH, Intervet Deutschland GmbH, Merial, Schering AG, Dr. Hesse Tierpharma GmbH & Co KG, Pfizer GmbH, Boehringer Ingelheim.

(Fotos S. 24-44: Uwe Leinen)



**Eröffnungsrede des Dekans,
Herrn Univ.-Prof. Dr. Leo Brunberg**

Meine Damen und Herren,
bevor ich nun die Funktion als Dekan ausfülle, möchte ich mich ganz gern vor Ihnen nicht *entkleiden*, sondern *kleiden*. Sie wissen: dies ist die alte Dekanskette der Veterinärmedizinischen Fakultät an der Humboldt-Universität, die dort im Magazin aufbewahrt, uns aber zu feierlichen Anlässen zur Verfügung gestellt wird. Dafür möchte ich mich bei der HU ganz herzlich bedanken. Sie, die mich kennen, wissen, dass ich solche Dinge wie die Verwendung von Amts-Insignien nicht *ad personam* tue, sondern ich tue es des Amtes wegen. Wir feiern heute miteinander das Fest des feierlichen Semesterabschlusses und eben der Promotionen. In diesem Jahr haben wir insgesamt 95 Tiermediziner zur Promotion geführt, das ist eine ganz hohe Zahl. Sie wissen, dass im Vergleich der akademischen Disziplinen die Tiermedizin mit ca. 70 % eines Jahrgangs, die

promovieren, immer exzellent dasteht. Es ist für die Wissenslandschaft ein ganz, ganz hervorragendes Ergebnis.

Allen denen, die die Jungpromovend/-innen zu dieser akademischen Ehre geführt haben, gebührt ein ganz herzlicher Dank. Es ist sicherlich damit alles vergessen, was zuvor an Tränen, an Schweiß und an vielen Fehlern passiert ist. Wir erinnern uns nur noch an das Gute.

Wir haben zudem zu diesem Fest auch diejenigen geladen, die 50 Jahre zuvor ihre feierliche Promotion gemacht haben. Auch Ihnen möchte ich von ganzem Herzen danken, weil Sie eigentlich die Fackel - dieses Jahr ist ja ein olympisches Jahr -, die Fackel des Geistesbetriebes weitergegeben und jungen Menschen klargemacht haben, dass es gut ist zu promovieren. Sie wissen, wenn Sie Unternehmensberatungsanalysen abfragen, dass promovierte Akademiker weitaus bessere Berufschancen haben als nicht promovierte.

Im tiermedizinischen Beruf ist es allerdings so, dass wir uns eigentlich nicht darüber beschweren müssen, es gibt - bei allen Sorgen und bei allen vielleicht auch Tälern, die man im Berufsleben erlebt - mehr oder minder keine arbeitslosen Tiermediziner. Dies ist sicherlich für unseren Berufsstand etwas ganz Hervorragendes.

Wir können dieses Fest nur feiern, weil Sie gekommen sind und damit dieser Einladung gefolgt sind, so dass wir zwei wunderschöne Stunden und auch mehr erleben werden.

Die vier Saxofonisten des Sound Syndikats mit Herrn Eisenbarth, der es leitet, haben uns ja schon wunderbar in Schwingung versetzt. Dieser musikalische Beitrag ist für manche vielleicht ungewohnt, aber warum nicht mal etwas anderes probieren? Dieses Jahr wird

also die Promotionsfeier vom Sound Syndikat begleitet - ganz herzlichen Dank!

Unsere heutige Veranstaltung widmet sich auch den Promovendinnen und Promovenden des Akademischen Jahres 2003/2004: Die Jungpromovierten mit ihren Angehörigen, sie feiern es mit. Die Eltern unser jungen Akademiker können ja nun wirklich stolz auf ihre Kinder schauen. Sie haben etwas geleistet, und das *miteinander*. Es war ein teures Studium, ein sehr teures Studium. Jetzt, wo die Humanmedizin nicht mehr eng zur Freien Universität gehört, sind wir, glaube ich, was das Finanzaufkommen angeht, der teuerste Fachbereich geworden. Aber: wir geben es ja an exzellenter Leistung zurück. Hiermit wende ich mich an die Hochschulleitung, als deren Vertreter Herr Prof. Hempfer, der Erste Vizepräsident der Freien Universität, ebenfalls zu Ihnen sprechen wird.

Aber zurück. Wie ist dieses Fest möglich geworden? Natürlich zum einen durch Ihre wunderbaren Abschlüsse und zum anderen, weil uns die Gesellschaft der Freunde und Förderer der Tiermedizin in Berlin enorm unterstützt hat. Hier möchte ich dem Vorsitzenden, Herrn Goldmann, ganz herzlich danken, dass Sie wie in all den Jahren zuvor auch in diesem Jahr dieses Fest unterstützen, so dass wir feiern können, wie wir feiern werden.

Natürlich ist ein solches Fest ohne Industrie nicht mehr möglich. Etliche Industrierepräsentanten, die wir angesprochen haben, mussten leider wegen der zur Zeit stattfindenden großen Firmenkongresse absagen. Jedoch haben sie sich an den Kosten der Feier beteiligt. Ich möchte deshalb nicht unterlassen, diese Firmen zu nennen, es sind: die Bayer Vital GmbH, Intervet GmbH, die Merial GmbH, die Schering AG, Dr. Hesse Tierpharma, Pfizer und Boehringer. Auch diesen Unternehmen

danke ich - und wir alle miteinander - ganz herzlich, dass sie dieses Fest möglich gemacht haben.

Von unserer Alma Mater ist stellvertretend für den Präsidenten der Erste Vizepräsident als gern gesehener Gast Herr Prof. Hempfer zu uns gekommen. Herr Hempfer ist uns sehr verbunden, gerade mir als Kleintiermediziner, hat er doch Katzen, die gelegentlich unserer Hilfe bedürfen. Damit sind die ersten Schritte unseres Präsidenten Lenzen im Cluster „Lebensqualität“ geschaffen.

Auch den Kanzler, Herrn Lange, möchte ich genauso herzlich begrüßen. Sie wissen, er ist fürs Geld und für das Wohlfühlen in der Forschung zuständig. Auch er ist mit dem Fachbereich eng verbunden, allerdings nicht mit Kleintieren, sondern mit Pferden, und er nutzt natürlich die Institution, die er finanziell unterstützt, um mit seinen Pferden, wenn sie denn mal krank sein sollten, zu uns zu kommen.

Als Festvortragende haben wir Frau Prof. Gertrud Höhler gewonnen. Diesem Vorschlag bin ich gerne gefolgt. Es ist, glaube ich, an der Zeit, eine Frau den Festvortrag halten zu lassen, gerade in unserem Fachbereich, der ja fast 90 % Frauen als Studierende hat, und dieses Zahlenverhältnis spiegelt sich beim wissenschaftlichen Personal zunächst genauso wider – noch nicht jedoch bei der Besetzung der Professuren. Aber auch da ist Berlin im Vergleich der fünf Fakultäten, die es in Deutschland in der Tiermedizin gibt, muster-gültig. Es gibt nur in Berlin so viele Frauen - auch wenn es, absolut gesehen, noch wenige sind -, die Professuren besetzen, und das ist sicherlich auch etwas, was sich Berlin zugute halten kann, dass wir hier sehr sachlich und nüchtern an die Sache herangehen: wenn eine Frau besser ist, wird sie eben genommen.

Ich möchte Ihnen nun Frau Prof. Höhler, die nach Herrn Prof. Hempfers Rede den Festvortrag hält, kurz vorstellen. Sie werden Frau Höhler sicherlich schon gut kennen. Sie ist Professorin für Allgemeine Literaturwissenschaft und Germanistik. Seit 1985 ist sie als freie Unternehmerin und Beraterin von Wirtschaft und Politik, Beratung in Fragen der Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation, Füh-



**Begrüßungsrede des 1. Vizepräsidenten,
Herrn Univ.-Prof. Dr. Klaus W. Hempfer**

Sehr geehrter Herr Dekan Brunnberg, sehr verehrte Frau Kollegin Höhler, sehr verehrte goldene Doktoren und Doktorinnen, liebe Jungpromovierte!

Herr Brunnberg hat bereits eingeleitet, und er hat mir natürlich die Pointe genommen: Ich wollte damit beginnen, dass ich zu Ihrem Fach und zu Ihrem Fachbereich ein absolut emotionales Verhältnis habe. Dieses emotionale Verhältnis zu Ihrem Fach und zu Ihrem Fachbereich beruht natürlich auf meinen Katzen.

Ich habe zurzeit zwei, und es ist die vierte oder fünfte Generation von Katzen, weil ich nämlich immer Katzen hatte. Ich weiß nicht, ob Frau Kollegin Kohn auch da ist, die mir immer in dieser Beziehung ungeheuer hilfreich war, auch wenn es vor einem Jahr zu einem nicht so sehr schönen Ereignis kam, indem eine meiner Katzen eingeschlafert werden musste.

Unternehmenskultur und Kundenbeziehungen tätig. Sie werden Frau Höhler auch durch ihre vielen Auftritte im Fernsehen, im Rundfunk und auch über ihre Bücher und andere Medien gut kennen. Ich freue mich darauf, was sie uns als „Wölfin unter Wölfen“ sagen möchte. Hier am Fachbereich sind Sie eher unter „Wölfinnen“; wir sind also gespannt auf Ihre Anregungen.

Wir haben heute eine lustige Feier; infolgedessen will ich jetzt nicht über meine toten Katzen reden, sondern ich möchte darüber reden, dass es doch sehr eigentümlich ist, dass zwei Geisteswissenschaftler, nämlich Frau Höhler und ich, Sie heute begrüßen dürfen bzw. ich Sie begrüßen darf und Frau Höhler den Festvortrag hält. Offensichtlich ist es so, dass Naturwissenschaftler unbedingt Histrionen brauchen. Wir sind die Histrionen in der naturwissenschaftlichen Gesellschaft. Ohne uns kommen Sie nicht aus, denn wir sorgen dafür, dass Sie auch noch etwas anderes zu tun haben als das, was Sie unbedingt tun müssen. Wir sind diejenigen, die in bestimmten Bereichen sinnstiftend wirken, und sei es auch nur, indem wir komisch sind und Sie damit von anderen Verpflichtungen entlastet werden. Ich könnte mir vorstellen, dass ein Vortrag, der betitelt ist „Wölfin unter Wölfen“ durchaus auch ein Spielpotenzial mitformulieren wird, bei allem Ernst, der sicherlich dahinter steckt. Nach dieser, wenn Sie so wollen, etwas 'flapsigen' Einleitung (ich bin der Meinung, es muss nicht alles furchtbar ernst sein. Auch war der Beginn sehr angenehm durch die Musik und durch die einleitenden Worte von Herrn Dekan Brunnberg, so dass ich glaube, ich konnte mir die etwas lockere Art der Einführung leisten)

möchte ich doch zwei oder drei etwas ernstere Worte zu Ihnen sagen.

Der Fachbereich Veterinärmedizin der Freien Universität ist eine wunderbare Ausbildungsstätte, meine Damen und Herren. Sie haben es erlebt: diejenigen, die heute promoviert werden, und diejenigen, die vor 50 Jahren hier oder an der Humboldt-Universität ihre Promotionsurkunde überreicht bekommen haben. Sie, liebe goldene Doktoren und Doktorinnen, haben sicherlich unter ganz anderen, wesentlich schwierigeren und wesentlich problematischeren Zuständen studieren und Ihr Examen und Ihre Leistungen erbringen müssen.

Ich wollte auf diesen Punkt abheben, weil wir uns in einer generellen Jammergesellschaft befinden und beständig eigentlich immer nur darüber jammern, wie schlimm und wie schlecht und böse alles ist. Wenn man 50 Jahre zurückblickt und sich überlegt, in welchem Zustand dieses Land vor 50 Jahren war, unter welchen Bedingungen Sie damals studieren und Ihre Leistungen erbringen mussten, dann sind die Schwierigkeiten, die wir heute haben, vielleicht doch nicht so groß, wie sie uns im Augenblick erscheinen.

Das wollte ich einerseits zu den Älteren unter uns sagen, andererseits aber auch zu den Jüngeren, weil ich glaube, dass diese Art von Jammergesellschaft das Letzte ist, was wir brauchen. Wir brauchen Leute, die anpacken. Ich habe den Eindruck, Herr Brunnberg, dass es in Ihrem Fachbereich eine Menge von Leuten gibt, die anpacken. Wenn ich nämlich, und jetzt komme ich wieder zu meinen Katzen, morgens um 8.00 Uhr, weil ich hinterher gleich wieder Termine habe, als Erster Vizepräsident bevorzugt „bedient“ werde, dann sind alle da. Es gab auch schon Visite, es ist alles Mögliche schon gelaufen; vor allem der 'Chef' ist schon etliche Zeit in seiner Klinik. Da sieht man dann,

was man leisten kann, wenn man sich entsprechend engagiert. Dafür wollte ich seitens der Universitätsleitung sowohl dem Dekan dieses Fachbereiches als auch selbstverständlich allen Kolleginnen und Kollegen und allen Mitarbeitern ganz herzlich danken.

Der Dank bleibt auch bestehen, obwohl dieser Fachbereich der teuerste der gesamten FU ist. Wie immer, wenn es um Verteilung geht – Herr Brunnberg, Sie wissen das –, gibt es gelegentlich „Knatsch“ zwischen der Universitätsleitung und dem Fachbereich hinsichtlich der Einsparquote und deren Höhe. Aber ich glaube, auf der Ebene des menschlich sehr guten Verhältnisses, welches zwischen der Universitätsleitung und der Leitung dieses Fachbereiches existiert, dürfte es zu Vereinbarungen kommen, die allseits akzeptabel sind.

Ich würde gern einen zweiten Punkt ansprechen, der die Zukunft dieses Fachbereiches ganz entscheidend betrifft. Sie werden vielleicht wissen, dass seit geraumer Zeit ein größeres Bauvorhaben geplant war. Dieses Bauvorhaben, das berühmte „Fünfer-Institut“, wird jetzt in Angriff genommen. Es ist im Planungsverfahren, und wir hoffen, dass wir dafür den Bundeszuschuss bekommen, so dass demnächst die veterinärmedizinische Fakultät oder der Fachbereich, wie es immer noch heißt, dann wirklich eine räumliche und institutionelle Unterbringung hat, die sich mit anderen Universitäten auch im südlichen Deutschland messen können, wenn dies nicht jetzt schon der Fall ist. (Beifall)

Ein dritter Punkt richtet sich vor allem an diejenigen, die als Jungpromovierte heute die Universität verlassen. Ich weiß nicht, ob es in Ihrem Fachbereich bekannt ist: Es gibt von der Ernst-Reuter-Gesellschaft für die Gesamtuniversität den Versuch (und nicht nur den Versuch), ein Alumni-Netz aufzubauen. Wir wollen

den Kontakt zu unseren ehemaligen Studierenden halten. Die amerikanischen Universitäten haben dies längst etabliert, für deutsche Universitäten ist es noch ungewöhnlich. Wir haben bereits erste Erfolge. Ich möchte Sie also bitten, dass Sie über die Ernst-Reuter-Gesellschaft, deren Mitglied Sie werden können, der Alumni-Vereinigung der Freien Universität beitreten und dass Sie dann - und jetzt werde ich gleich wieder ökonomisch -, wenn Sie demnächst Ihre hoffentlich florierenden Praxen haben, uns entsprechend helfen, dass wir jungen Studierenden weiterhin eine Ausbildung bieten können, die zu einem Berufserfolg führt, der hinterher in der Praxis zum einen sich auszahlt und zum anderen befriedigt.

Damit komme ich zum letzten Punkt. Im Augenblick haben Sie im Präsidium einen Präsidenten, der Erziehungswissenschaftler ist, und einen Ersten Vizepräsidenten, der Romanist ist. Wir haben also ziemlich viele Geisteswissenschaftler in der Leitung. Das mögen manche Naturwissenschaftler nicht so gern sehen, andererseits glaube ich, dass es in der aktuellen Situation gar nicht so ungeschickt ist, und zwar gerade im Hinblick auf einen zentralen Punkt, der sowohl Herrn Lenzen als auch mir am Herzen liegt, und das ist die Weiterbildung. Die Weiterbildung ist meines Erachtens von zentraler Bedeutung für Ihr Fach. Aber die Weiterbildung ist natürlich auch von zentraler Bedeutung etwa für Lehrer, wenn Sie beden-

ken, welches Problem besteht. Sie verlassen heute die Universität, während gerade irgendwo auf der Welt etwas entwickelt wird, von dem Sie noch nichts gehört haben. Sie bleiben vielleicht 40 Jahre in ihrem Beruf, und in diesen 40 Jahren - wenn Sie sich vorstellen, was in den letzten 40 Jahren passiert ist! Und wenn Sie hochrechnen, was in den nächsten 40 Jahren passieren wird - ist natürlich die Notwendigkeit des Kontaktes zur Wissenschaft und die Notwendigkeit der Weiterbildung ein ganz zentraler Punkt. Das gilt für Sie, für Ärzte und Tierärzte, aber das gilt zum Beispiel auch für Lehrer. Herr Lenzen und ich wollen versuchen, das Weiterbildungsproblem in den Griff zu bekommen, indem wir es an der Universität institutionalisieren. Wir versuchen dafür eine Basis zu schaffen, so dass auch wirklich Möglichkeiten der Weiterbildung bestehen. Bei Ihnen ist es ohnehin klar, dass zur Weiterbildung die Universität gehört. Bei den Studienräten ist es zum Teil so, dass die Weiterbildung vom Schulsenator organisiert wird, und da sind wir nicht der Meinung, dass es dort in den besten Händen ist.

Ich möchte hiermit schließen, Ihnen für ihren weiteren Lebensweg alles Gute wünschen und hoffen, dass Sie diese Ihre Alma Mater in bester Erinnerung behalten. Dankeschön!



**Festvortrag
von Frau Univ.-Prof. Dr. Gertrud Höhler**

Herr Vizepräsident, Herr Dekan, meine Damen und Herren,
diese Alma Mater ist auch meine Alma Mater. Ich habe hier Anfang der 60er Jahre studiert. Und es war eine wunderbare Zeit. Heute würde man sagen: eine sehr dürftige Zeit. Und gerade darum eine Zeit, bei der alles, was man erhoffte, in der Zukunft lag. Und genau das müssen wir wieder lernen, den Stoff in den Köpfen anzureichern. Dabei hilft uns fast niemand, die politische Führung tut es nicht, und deshalb muss dies von uns kommen. Es muss nicht nur von den Jungen kommen, sondern auch von denen, die schon länger da sind und die unter Umständen gelassener mit den Themen umgehen.

Wenn ich hier heute bei einer eigentlich ja tiermedizinisch dominierten Veranstaltung über Frauen sprechen soll, dann spreche ich natürlich über Frauen und Männer. Aber das Phänomen, das wir beobachten, dass immer mehr Frauen Tiermedizin studieren, hat natürlich damit zu tun, dass Tiere nicht sprechen.

Ja, warten Sie ab, so erfreulich läuft das jetzt gar nicht. Es ist für uns Geisteswissenschaftler sehr wichtig, uns Rat zu holen bei den naturwissenschaftlichen Kollegen - und ich tue dies seit Jahrzehnten mit ungeheuerem Gewinn.

Wenn wir uns das ansehen, was über Männer und Frauen erforscht worden ist, dann stellen wir fest, es geht nicht darum, dass etwa die Frau der Natur näher ist und deshalb Tiere besser versteht. Sondern es geht darum, dass sie zum Beispiel über eine besondere Befähigung verfügt, auch ohne Sprache Signale zu verstehen, zum Beispiel bei Säuglingen. Sie lebt mit Hormonen, die sie fähig machen, mehr zu hören, mehr zu sehen, mehr zu wittern. Es muss auch damit zusammenhängen, dass sie mit Patienten, die nicht sprechen, die nicht sagen können, wo es weh tut, so viel erfolgreicher und wahrscheinlich auch mit größerer Befriedigung umgehen kann. Sie werden das gleich wieder finden, wenn ich Ihnen schildere, dass der Mann eigentlich immer gern als Sieger vom Platz geht. Das hilft ihm als Arzt unter Umständen ziemlich wenig. Wenn er die Krankheit nicht begreift, wenn er nicht helfen kann und wenn er nicht in der Lage ist - so unglaublich wichtig im Kleintierbereich -, mit dem verängstigten Besitzer des Tieres einfühlsam und geduldig zu sprechen.

Aber wenn es um Menschen geht, dann geht es immer um die beiden Sorten Menschen. Das ist mir besonders wichtig. Dieses Buch „Wölfin unter Wölfen“ habe ich deshalb geschrieben, weil es darum geht, dass wir die Welt wieder vervollständigen müssen. Die neue Einseitigkeit in der Tiermedizin, sie ist auch nicht die Lösung. Wir müssen die Welt wieder vervollständigen, damit die Lösungen umfassender werden. Frauen sehen bestimmte Ausschnitte besonders scharf. Der Mann sieht andere Ausschnitte besonders scharf, und wenn beide kooperieren, dann kriegen wir statt „zweimal halbe Welt“ die ganze Welt in den Griff. Und nur darum muss es doch gehen nach der Maschinenzeit, wo der Mann sich so vorgedrängt hat, dass es jetzt tatsächlich Zeit

wird, in der Welt der virtuellen Fragestellungen, der unsichtbaren Produkte, der Kommunikationsprozesse gemeinsam besser zu werden und die Fehlerquote zu senken. Wir haben unglaublich hohe Fehlerquoten bei den großen Führungsaufgaben auf dieser Welt. Wir müssen diese Fehlerquoten senken, dringend.

Aber wenn ich über Menschen rede und frage meine Kollegen, die Evolutionsbiologen zum Beispiel, wer dieser Homo Sapiens eigentlich ist, dann kommt die erste besonders wichtige Antwort schon gleich: Er ist der Spezialist fürs „Offene“, er ist nicht festgelegt auf Fliegen/Kriechen/Schwimmen, sondern er hat sich alles erobert. Er ist der, der sich alles über seine eigentlich angeborenen Fähigkeiten hinaus erschlossen hat. Ein neugieriges Wesen, der Sieger der Evolution, der in einem ungeheueren Tempo sich abgefordert hat von den anderen Kreaturen. Aber er ist ein zerrissenes Wesen. Der Erfindungsreichtum der Menschen und ihre Rastlosigkeit hängen damit zusammen, dass sie immer zwei ganz unterschiedliche Wünsche befriedigen wollen. Da ist einmal der Wunsch nach Dominanz, ein stark männlich geprägter Wunsch, aber doch auch nach der Erkundung von Neuland: hingehen, wo noch keiner war; Grenzen sprengen ins Unbekannte; sich Risiko zumuten; ja, alles auf eine Karte setzen; und gleichzeitig: die Sehnsucht nach Geborgenheit. Er will ein Nest, er möchte irgendwohin zurückkehren können, und wenn er da eine Weile ist und es wird so richtig kuschelig warm, dann packt es ihn wieder, dann will er wieder raus. Es heißt, wir leben von einer Spannung, die die antriebsstärksten unter den Menschen lebenslang sehr strapaziert. Sie gehen richtig schlecht mit sich um, weil sie mit dieser Spannung nicht zurechtkommen. Das sind oft hoch kreative Menschen, es können aber auch

Führungspersönlichkeiten mit einer besonderen Kraft, andere mitzunehmen, sein. Aber wenn man das einmal begriffen hat, dass es eigentlich zeitlebens gilt, diese Reibung zu ertragen, die Balance zu halten und nicht irgendwo unterzuschlüpfen, wo gar nichts mehr passiert und wo man bald außerordentlich schlecht gestimmt ist und Schuldige sucht, wenn wir das mal begriffen haben, dann erst haben wir das begriffen, was wir über uns wissen müssen, Und wenn wir dann fragen, warum ist denn die Industriekultur die Erfolgszeit des Männlichen gewesen, dann ist es schnell und leicht zu beantworten: Männer lieben Systeme, Männer lieben das, was perfekt funktioniert. Und jetzt kommt die große Versuchung zu sagen: So, die Leute, die wir in unserer Firma brauchen, die müssen so perfekt sein wie unsere Maschinen. Da könnte man sagen: Maschinen habt ihr doch schon, die braucht ihr doch nicht noch mehr! Ihr braucht doch den, der hiermit noch unzufrieden ist; ihr braucht doch den, der den Sprung nach übermorgen wagt; ihr braucht die schöpferische Unvernunft; ihr braucht den Träumer; ihr braucht den, der die Querschläge dazwischen haut, damit es weiter geht.

Also die Maschinenzeit als ein männliches Zeitalter. Wenn man das verstanden hat, weiß man: In dem Augenblick, als die Intelligenzverstärker kamen, als die Finanzprodukte weltweit so wichtig wurden, als die Prozesse, bei denen es um die Qualität der Verständigung geht, so wichtig wurden, wo man nicht sagen kann: „Hier ist das Produkt, fass es an, dann wirst du sehen, dass es gut ist“, sondern wo es um die Kommunikationsleistung geht – *communio*: sich einigen über Qualität, über Freundlichkeit, über Vertrauen – in diesem Augenblick kamen die Frauen nach vorn.

Die Frauen: hier ist ja eine von diesen Nischen, in denen sie heimlich mit einer gewaltigen Front nach vorn rücken, und kaum einer merkt es. Wir wissen, dass Innovation immer aus den Nischen kommt. In diesem Sinne ist die Tiermedizin eine kreative Nische, in der die Frauen mit ihren Talenten nach vorn kommen, ohne dass irgendjemand gegensteuert, weil es keiner merkt. Und das auf einem Gebiet, wo es tatsächlich ja auch immer um die *humanitas* geht, denn was ist Medizin - wo auch immer - was ist Medizin anderes als dieses.

Fragen wir weiter bei diesen Kollegen aus der Naturwissenschaft: Sag mal, wie ist es denn eigentlich mit uns, inwieweit sind wir verschiedene Leute? Wir haben ähnliche Gehirne. Da sagen die Hirnphysiologen: Aber wir machen einen verschiedenen Gebrauch davon. Das heißt, wir dürfen uns nicht zufrieden stellen lassen mit dem materiellen Aspekt, sondern fragen weiter: Wo macht ein Mann Licht, wenn gerechnet werden soll? Wir wissen, dass der Mann Flutlicht anmacht, wenn gerechnet werden soll. Und nur deshalb gibt es diese besseren Ergebnisse bei Jungen in der Schule, wenn es um Naturwissenschaften und Mathematik geht, weil Jungen das spannend finden. Mädchen sagen: Ist das so spannend, wenn ich eine Gleichung rechnen soll, die hundert Leute vor mir schon gerechnet haben? Also macht sie eine ganz kleine Lampe an. Das Spannende aber - und da ist die Genugtuung der Männer sofort zu Ende: Sie findet die richtige Lösung auch, mit weniger Aufwand, das heißt mit weniger Energieverzehr in ihrem Gehirn und im gleichen Tempo. Das gilt für ganz viele Fragen, das gilt zum Beispiel auch für Labyrinth, in die man die beiden schickt. Prof. Singer in Frankfurt hat all diese Versuche gemacht, ebenso der Amerikaner Ruben Gur und seine Frau, die fern von jedem

Verdacht sind, irgendwie männerlastig oder frauenlastig zu forschen. Wenn Sie die beiden in Labyrinth schicken, kommt die Frau in der gleichen Zeit wieder heraus (man sagt ja, Frauen können sich nicht orientieren). Sie kommt in der gleichen Zeit wieder heraus, und sie hat mehr gesehen. Sie kann also von bestimmten interessanten Dingen - sagen wir mal: Steinen an Wegkehren - berichten, wo der Mann sagt, die Aufgabe sei doch nur gewesen, herauskommen. Na ja, sagt die Frau, ich habe noch so ein bisschen nebenher geguckt, wie Frauen das immer tun, ich habe mir halt Details gemerkt. Sie werden nachher sehen, welche riesige Rolle das spielt für die Ergänzung der männlichen Weltsicht. Der Mann wird ja der *high risk gambler* genannt von den Forschern, einer, der Unruhe spürt, der bereit ist, schlecht mit sich umzugehen, der seine Gefühle niederhält, wenn er das Empfinden hat, dass sie ihn zum Verlierer machen. Man sagt, Männer können Schmerzen besser ertragen: Das gilt sicher für Kälte, weil sie eine dickere Haut haben - also gar kein Verdienst. Der Mann geht schon in der Kindheit, es gibt ganz spannende Forschungen dazu, einfach rücksichtsloser mit sich selber um, und deshalb brauchen wir die Frauen in der Nähe der Männer. Wir können uns doch gar nicht wünschen, dass die Männer alle (denken Sie an unser Gesundheitssystem, nehmen Sie es von der nüchternen Seite) nach 25 Jahren völlig unerwartet zusammenbrechen. Wir haben ja immer noch bei Männern sehr viel weniger Wahrnehmung von Beschwerden vor Herzinfarkten zum Beispiel. Das hat damit zu tun, dass der Mann wegdrückt, was ihn schwach machen will. Er sagt sich, ich bin ein Sieger, mir tut nichts weh, mein Herz schlägt nie zu schnell - und wenn, dann darf es keiner wissen; ich werde damit schon fertig werden. Hier

sehen Sie, wie die Disposition des Mannes, sich zu verbrauchen, sich aufs Spiel zu setzen, auch große Anteilnahme verdient. Und wenn da keine Frauen in der Nähe sind, dann nimmt das einen schlechten Verlauf.

Der Mann ist auch fähig, sich besser zu konzentrieren. Er selbst merkt das dauernd im Team, dann sagt er immer (ich will nicht „Focus“ nennen: Fakten, Fakten, Fakten - das ist ein Männerspruch): Konzentrier' dich doch mal, bleib doch mal beim Wesentlichen, guck dir doch mal die Sachfragen an. Und die Frau sagt: Tu ich doch, aber du vergisst die Details. Das heißt: die Frau gibt sich dem Problem hin. Hier haben Sie mal eine neue Variante dessen, was in der Geschichte mit Hingabe immer beschrieben wurde: die Fähigkeit, sich dem Problem zur Verfügung zu stellen, ohne dauernd zu denken: „Wie sehe ich aus, wie wirke ich?“ Sondern: „Das Problem muss gelöst werden, das Problem ist der Herr des Verfahrens“. Ein Mann würde nie so vorgehen, die Forschung nennt den Mann - und bitte ganz ohne Polemik -, sie nennt den Mann schon lange, bevor uns die Themen so interessiert haben, den „erfolgsorientierten Vereinfacher“. Natürlich gibt es ganz viele Fragen, bei denen es wichtig ist, dass wir vereinfachen, sonst finden wir nie eine Lösung. Aber die Frau macht aufmerksam auf die Details. Und denken Sie mal: schon lange, bevor wir ein *world banking* hatten, eine Börse, die die Frauen anzog -, schon lange vorher haben die Forscher gesagt, die Frau sei der *safe investor*. Sie schützt das Erreichte, sie gibt es nicht preis und schlägt es nicht kaputt, um etwas Neues zu erleben, sondern sie hält ihre Hände schützend über das, was im weitesten Sinne die „Brut“ ist, was die Schwächeren sind, die Nachkommen in jeder Hinsicht. Und dann können Sie sich das in einer Kleintierpraxis

sehr gut vorstellen, das wehrlose Tier, das uns nichts sagen kann. Sie ist viel geduldiger damit, sie hat Lust, auf Nuancen zu hören.

Also wir haben das, was der Mann „störanfällig“ nennt, „ablenkbar“ - das sind die Begriffe, die wir dann füreinander finden, wenn wir konfliktorientiert diskutieren wollen. Wer hat eine feinere Wahrnehmung, eine höhere Sensibilität? Jetzt kommt das, was meistens beide Geschlechter erschreckt: Der Mann hat weniger Optionen, das sollte man gar nicht meinen, weil er sich ja eigentlich als Beherrscher der Welt ganz weit nach vorn gespielt hat. Man könnte glatt sagen: genau deshalb. Und wenn Sie das ganze Karrieregeschehen, nicht gerade in der Tiermedizin, sondern generell beobachten, sehen Sie, dass viele Frauen zwischendrin aussteigen. Dass sie sich nebenbei beschweren, ist nur eine schlechte Angewohnheit. Die Frau hat gemerkt, dass Männer sofort ein schlechtes Gewissen haben, wenn sie sagt: „Du bist schuld“, auch wenn er gar nicht schuld ist. Also, Frauen haben eine breitere Skala von Wünschen an das Leben. Und das bedeutet: Der Mann, der zu jeder Beschränkung bereit ist und zur Welt kommt mit weniger Optionen, kann ja nicht Leben vergeben, wie die Frau das kann. Der Mann ist deshalb einer, der sagen kann: „Da ist das Ziel, da will ich hin.“ Er streicht den Rest der Welt, um ein Ziel zu erreichen.

Die Forschung nennt das, was Frauen dem Mann in dieser Hinsicht voraus haben, *multi-task*, und das Spannende ist, dass es IT-Firmen gibt, die diese Forschungen gar nicht kennen und die sagen, wir haben ein Programm „Multitask“. Da ist ein Programm, das du in jeder Abteilung unterschiedlich befragen kannst - es passt für die Juristen, es passt für die Betriebswirte, es passt für die Finanzwissenschaftler in deiner Firma. Die Frau ist

multitask. Das heißt aber, die Frau ist für die komplexe Welt besser gerüstet. Die Frau erträgt Unordnung besser, sie ist der bessere Chaosmanager. Die Frau ist in der Lage, Widersprüchlichkeit zu ertragen. Das ist ja Komplexität, über die wir schon jahrzehntelang reden; sie erträgt Komplexität besser, sie ist der bessere Komplexitätsmanager. Inzwischen wird sie in Ländern, die nicht gerade Deutschland heißen, auch für diese Aufgaben eingesetzt, weil sie in der Lage ist, Widersprüche geduldiger zu entwirren als der Mann. Der Mann holt den großen Hammer, schlägt drauf, und dann haben wir das, was Literaturwissenschaftler schon bei Gottfried Benn gefunden haben, „schlägt drauf, dass die Bruchflächen funkeln“, und dann geht es los in neue Abenteuer.

Also wir sehen, wie sich das eigentlich wunderbar ergänzt, wenn wir nur zu einem bereit sind, nämlich uns gegenseitig dafür zu bewundern, dass wir das können, was der andere nicht kann. Es ist einfach immer nur das. Wir wissen noch etwas, was wichtig ist auch im Alltagsleben, was wichtig ist auch in der Welt der zunehmenden Korruption und Kriminalität. Die Frau nutzt ihr Gehirn vor allem insofern anders, als sie allen Fragen ihre „gemischte“ Aufmerksamkeit schenkt.

Sie wissen, die jüngste Schicht ist der Neocortex, die Intelligenzschicht, und da drunter liegt das limbische System, das System für Betroffenheit, für Gefühle. Und tief verpackt unter beiden liegt das Reptilhirn, das ist dieses Ding, das ist zuständig für *flight or fight*: fliehen oder kämpfen, ist das die Riesenchance, oder ist es ein Risiko? Die Amerikaner sagen heute in der modernen Sprache: *have lunch or be lunch* - fressen oder gefressen werden. Es ist immer noch und überall, vor allem in den oberen Etagen, ganz lebendig, diese Erfahrung -

fliehen oder kämpfen -, und jeder, der ein bisschen aufpasst auf sein Leben, kennt es: wie er wann reagiert, und wann er alarmiert ist, und wann wir hin und her gerissen sind und sagen: „Ist es jetzt das große Los, was ich gezogen habe? Oder muss ich ganz schnell abhauen, mich davon machen?“ Da haben wir diese Situation, die nur unser Reptilhirn beantworten kann, das heißt, wenn wir dieses Ding zu Tode trainieren lassen in Schulen, wo Intelligenz bevorteilt wird, in den späteren Ausbildungen, wo nur der, dem nie die Pferde durchgehen, der keine Wutanfälle hinlegt, der auch keine Freudentänze aufführt, honoriert wird, wenn wir uns das alles wegtrainieren lassen, dann werden wir ganz schwere Fehler in unserem Leben machen.

Und das Interessante ist, Frauen lassen sich das nicht wegtrainieren. Das gibt es nur in Ausnahmefällen, und wenn Sie den Hormonspiegel dieser Frauen messen würden, dann hätten sie sehr viel mehr Testosteron als der Durchschnitt der Frauen. Da finden Sie solche Frauen, über die dann aber auch gleich gesagt wird: „Die funktioniert wie ein Mann.“ Und deshalb wird es schon wieder uninteressant, weil sie ja eigentlich Männern kaum helfen kann, wenn sie funktioniert wie ein Mann. Also der Mann ist einer, der den Neocortex nicht immer in der Kontrolle der Gefühle hält, wie die Frau das tut. Die Frau sagt zum Beispiel: „Jetzt habe ich da dieses Angebot, Direktorin der Filiale zu werden - was verliere ich?“ Bei ihr wird immer die Verlustliste länger als die Liste der Zugewinne, das sind oft Trivialitäten an Lebensqualität, das ist die Einmischung des limbischen Systems, und die Forscher sagen, die Frau „reagiert jünger“, weil sich die jüngeren Schichten intensiv mit der Problemlösung beschäftigen. Was macht der Mann? Der Mann ist in der Lage, seinen Neocortex kurz-

zuschließen in Richtung Reptilhirn; dann packt er Waffen in eine Aktentasche und zieht durch eine Weltstadt und schießt jeden ab, den er sieht. Amoklauf, männlich, gibt es bei Frauen nicht. Das heißt, es können ihm fürchterliche Fehler unterlaufen, er ist trainiert, intelligent zu argumentieren, und kann den größten Unfug anstellen. Und man erlebt das auch in Firmen - ich bin ja in einigen Firmen in solchen Führungsgremien als Mitglied, und dies ist ja etwas anderes, als wenn Sie nur beraten -, da erlebe ich diese Gruppenräusche von Männern, wie die dann alle in eine Richtung rennen und sagen: „Das muss es jetzt sein: größer werden“. Dann sehen sie diese Grafik mit den Balken: „Und der längste Balken, das sind dann wir mit der Firma X zusammen – Weltmarktführer. Wir müssen das machen.“ Und die Frauen sitzen da und fragen: „Passt das zu uns? Wird es mit den Menschen gehen? Haben wir die Ressourcen dafür, und wann kommen wir denn auf eine schwarze Null?“ Und wenn es dann heißt „In 5 Jahren...“, dann sollte man es gleich sein lassen. Darum gehen so viele Fusionen daneben, am Rausch der Größe. „Sieger sein“ und nicht einfach nur „Mitspielen in der Mannschaft“ - hier sind Frauen ein ganz wichtiges Korrektiv. Sie wissen, wie man das Phänomen nennt, dass Männer in der Lage sind (ich sage es jetzt positiv), sich so gut zu konzentrieren, zu fokussieren auf ein Ziel? Das ist der Tunnelblick. Tunnelblick, das heißt, er fasst nur einen Punkt, den kleinen Lichtpunkt am Ende des Tunnels, ins Auge, und die Frau sagt: „Wie ist denn da drüben das Wetter, wenn wir da raus kommen? Haben wir die richtigen Jacken dabei? Haben wir genügend Proviant? Warum gucken die Leute so ängstlich, können wir nicht daran vorher noch etwas tun?“ Und die Männer sagen dann - ganz Feldherr auf dem

Hügel: Man muss so hoch stehen, dass man die Gesichter überhaupt nicht mehr erkennt -: „Also das mit den Menschen machen wir nachher.“ Und darum geht so vieles schief, denn „nachher“ geht es nicht mehr.

Schauen Sie sich jetzt die Daimler-Chrysler-Auseinandersetzungen und anderes an, dann sehen Sie, wie diese Welten plötzlich ganz weit auseinander rücken. Auch die ganze Dissonanz, die wir haben bei der Umstellung der Sozialsysteme, hat damit zu tun - nicht mit der Ignoranz, Einfalt und Raffgier der Leute, die zu den Ärmsten gehören, sondern wahrscheinlich damit, dass alle Ideen, die bis jetzt auf dem Tisch sind, schlecht sind. Und damit müssen wir uns alle befassen. Wir gehören zu den Schichten, die das Denken gelernt haben. Wir müssen uns daran ganz offensiv beteiligen.

Wenn man dann angesichts dieser *highlights* der Verschiedenheit von Männern und Frauen, die ich hier mal beschrieben habe, die Welt anschaut, in der wir leben und arbeiten, dann wird überdeutlich, dass wir das weibliche Potential mehr brauchen als je zuvor. Wer also erzählt, es sei zu spät, der sagt eigentlich nicht die Wahrheit. Es ist jetzt viel offenkundiger als in der Zeit der Schwerindustrie im vorigen Jahrhundert, dass wir die Frauen ganz vorn brauchen. Und sie kommen. Wir haben Beweise dafür, dass die neuen Berufszweige, die sich etablieren, die neuen Beschreibungen von Aufgaben, die wir weltweit sehen, das weibliche Personal wie von selbst ansaugen, weil Männer an diesen Aufgaben gar nicht so viel Freude haben; es sind Aufgaben, die müssen mit der gemischten Aufmerksamkeit bewältigt werden. Wir haben eine weltweite Studie, wo wir Karrieristen (männlich/weiblich) befragt haben in allen hoch entwickelten Ländern. Da haben die Männer immer gesagt: „Na ja, es ist

schon wichtig, dass du von deinen Erfolgen redest. Und halte dich immer in der Nähe des Chefs, bestätige deinen Chef.“ - also eine „Großmaul-Nummer“ im Grunde, wie die Frauen dann sagen. Die Frau sagt: „Es ist mir wichtig, dass ich *a good citizen in the company* bin. Ich will ein guter Mitspieler sein.“ Und dann sagt sie: „Es geht mir darum, dass die Werte, *the personal values*, die Werte, die dem Menschen nahe sind, nicht verloren gehen“. Frauen sagen: „Wahrscheinlich läuft es wirklich besser damit, dass wir Treuebündnisse etablieren.“ Wir sehen weltweit, dass die Firmen, die das ernst nehmen, zu den erfolgreichsten gehören. Da sind die Vokabeln „Treue“, „Vertrauen“, da brauchen Sie die Vokabel Dienstleistung überhaupt nicht mehr, das ist ja ganz schlecht gelaufen bei uns mit der Dienstleistungsdebatte.

Nein, es geht darum, dass wir unsere Versprechen halten, dass wir uns aufeinander verlassen können. Diese Kategorien haben Männer im Privatleben immer bei Frauen sehr gut aufgehoben gesehen, und sie haben sich im 20. Jahrhundert gesagt: „Klar bin ich im Beruf ein bisschen korrupt, so muss man sein. Aber zu Hause, wenn ich meinen Kindern etwas verspreche, dann halte ich dies.“ Nun müssen wir sagen: „Pass mal auf, überall leben Menschen, und deshalb musst du dich überall so verhalten: Du musst überall deine Versprechen halten.“ Wir haben so schwere Störungen des Vertrauens weltweit, dass wir sonst die Ziele, die wir erreichen müssen, nicht erreichen werden.

Das sind für Frauen Selbstverständlichkeiten, und es sind für Männer unter Umständen schwer zu schluckende neue Mahlzeiten. Denn wenn sie sich sagen: „Ach, dieses Sprinterhafte, was ich immer hatte; die Tatsache, dass ich eigentlich andere auch hinter mir lasse und

dass die zusehen müssen, wie sie klar kommen“, dann widerspricht das allem, was zum Beispiel im Sport jeden Tag über unsere Bildschirme geht. „Wenn du nicht fähig bist, in der Mannschaft zu spielen, kannst du in dieser Welt keinen Erfolg haben.“

Business ist Mannschaftssport. Universität ist Mannschaftssport. Alle Bereiche, in denen Menschen kooperieren, brauchen die gemischte Energie von Männern und Frauen, nicht nur weil es sonst langweilig wird, sondern weil sonst die Hälfte der Argumente fehlt. Und wenn ich von den Wölfen ausgegangen bin - Sie wissen vielleicht, der wichtigste Wolfsforscher in Deutschland, Herr Zimen, ist knapp 60jährig im letzten Jahr gestorben, ein ganz großer Verlust für uns. Er hat uns gezeigt, dass die Tiere, die eben nicht durch einen Neocortex gehindert werden, ihre Programme noch so absolvieren, dass sie zum Beispiel, wenn die Brut klein ist, alle, Rüden wie Wölfinnen, nichts anderes tun als diese Brut zu schützen. Hier können Sie auch erkennen, wie die Rollenwechsel spontan funktionieren. Ein Businessvater würde sagen: „Na ja, aber jetzt in diesem Augenblick meiner Karriere kann ich einem Dreijährigen nun wirklich nicht jeden Abend Gute Nacht sagen.“ Frauen würden das verlangen: „Doch, das musst du.“ Das heißt, wir haben hier folgende Konsequenzen: Kinder halten sich ja bei uns nicht mehr gern auf, es gibt immer weniger davon. Wir haben hier wirklich eine Fehlentwicklung, und wenn die Frauen, die das wissen, nicht darauf beharren, dass es eine Fehlentwicklung ist, wird sich das nicht ändern. Ich komme jetzt gar nicht auf die Sozialsysteme, die natürlich deshalb nicht mehr haltbar sind; sondern es geht darum, dass sich die Gesellschaft mit allen verfügbaren Generationen ausstattet, um die Vielfarbigkeit des Lebens zu sichern. Und noch etwas:

um die Stärke der Erwachsenen auch einzusetzen zum Schutz der Schwachen, der Kleinen.

Und das ist so etwas, wenn Frauen Tiermedizin studieren: Dann können sie die Schwachen, die Kleinen, die Stummen, die ihre Wünsche noch nicht formulieren können, beschützen. Ich bin überzeugt, dass deshalb ein solcher Trend in dieses Fach geht, denn es ist ja ein schweres Studium, es ist ein langes Studium, und, was ich besonders schön finde - das darf man nur in geschlossenen Räumen sagen -, dass sich hier offenkundig eine Elite sammelt. Elite, das sind Leute, die ihre Studienzeit einhalten, die wissen, was sie wollen, die hochkarätig abschließen wollen und die damit eine Gruppe von Vorbildern darstellen.

Frauen als Vorbilder, Frauen als akademisch ausgebildete Vorbilder - nicht als irgendwelche

in ihre Ämter abgedrängte Geschöpfe, die man für nichts anderes brauchen kann oder die mit unbezahlter Arbeit irgendwo am Volkswohl arbeiten - Frauen in vorderster Reihe: In diesem Sinne könnte man wahrscheinlich ein bisschen mehr *promotion* machen für das, was hier passiert in diesem Fachbereich (oder vielleicht wird es mal wieder Fakultät heißen. Ich würde es sehr begrüßen, es war viel schöner).

Vielleicht könnte man hier ein bisschen mehr tun für den Stolz dieser Frauen, die jetzt hier zu fast hundert Prozent dieses Fach studieren: den Stolz der Frauen so zum Ausdruck bringen, dass Männer sagen, dann richte ich mich darauf ein, dass Top-Frauen unterwegs sind. Und dass die Männer von ihnen profitieren können.

Vielen Dank!



**Dankesrede im Namen
der geehrten „goldenen“ Doktoren
von Herrn Univ.-Prof. em. Dr. H.-J. Sinell**

Herr Präsident, Spektabilität, liebe Neu-Promovierte, liebe „golden“ promovierte Freunde, Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Vor wenig mehr als dreißig Jahren waren akademische Promotionsfeiern an der Freien Universität verpönt. Sie galten als Überbleibsel

bourgeoisien Spießertums. Der fortschrittliche Akademiker nahm ungerührt und mit Selbstverständlichkeit entgegen, was die Hochschule ihm schuldete. Als damaliger Dekan – Vorsitzender des Fachbereichsrats – händigte ich 1973 einer größeren Gruppe von Promovenden die Urkunden aus. Die jugendlichen Angehörigen des „Arbeitskollektivs Veterinärmedizin“, wie sich die „Rote Zelle“ des Fachbereichs damals nannte, verfolgten den Vorgang voller Argwohn und zu jederzeitigem Einschreiten bereit. Störungen unterblieben entgegenkommenderweise – immerhin. Ich war dankbar und erleichtert. Das ist lange her und fast vergessen. Seit einigen Jahren feiern wir wieder in aller Öffentlichkeit mit den jungen Doktorinnen und Doktoren die Zuerkennung des akademischen Grades und seit drei Jahren nun sogar die Goldene Promotion.

Das gibt mehrfachen Anlass zu Dank und großer Freude. Dank zunächst all denen, die sich die Gestaltung dieser Feier haben angelegen sein lassen und dafür so viel Mühe aufgewendet haben. Dank gerade auch den jungen Kolleginnen und Kollegen, die uns Alte mit Selbstverständlichkeit und in so fürsorglicher Weise in das Feiern einbeziehen. Gerade an Sie, liebe neu Promovierte, wende ich mich. Gewachsene Tradition zu bewahren und zu pflegen, ist durchaus nicht bloß rückwärts gewandt. Vielmehr ist es eine Voraussetzung, um Wurzeln eigener Entwicklung und eigenen Handelns zu erkennen und eigene Positionen zu gewinnen. Recht verstanden sollte gepflegte Tradition als verbindende Kraft das Bewusstsein der Zusammengehörigkeit stärken, gerade auch zwischen Angehörigen unterschiedlicher Studiengenerationen. Bei den Absolventen unseres Faches an der Humboldt-Universität war solche Corporate Identity stark ausgeprägt. Sie, liebe Kolleginnen und Kollegen, stehen nun in der Tradition des fusionierten Fachbereichs. Ich kann nur den Wunsch und die Hoffnung hegen, dass Sie sich später mit freundlicher Erinnerung als Absolventen der **einen** veterinärmedizinischen Bildungsstätte in der Hauptstadt bekennen und dass Sie den Kontakt zu Ihrer – unserer gemeinsamen – Bildungsstätte niemals ganz abreißen lassen. Wenn wir den öffentlichen Medien Glauben schenken, dann sieht es um den Bildungsstand der heranwachsenden Generation verzweifelt böse aus. Wir sind eine PISA-gebeutelte Nation. Aber in die allgemeine Klage stimmen **wir** heute nicht ein. Im Gegenteil, wir freuen uns, dass hier junge Menschen wiederum bewiesen haben, dass sie erstklassige wissenschaftliche Arbeit zu leisten vermögen. Das ist auch für uns Alte eine erfreuliche Botschaft. Die öffentliche Berichterstattung

nimmt das nicht wahr, aber wir sehen es mit Freude und Dankbarkeit: Die Dissertationen, die heute vorgelegt werden, sind im wahrsten Wortsinne bemerkens**wert**. Sie können sich sehen lassen, sie brauchen keinen Vergleich zu scheuen, im Inland nicht, auch nicht im Ausland.

Der „goldene“ Promovend sieht sich veranlasst, Heute und Gestern zu vergleichen. Vieles von dem, was Sie in Ihren Arbeiten berichtet haben, hätten wir damals nicht einmal im Ansatz verstanden. Die WATSON-CRICK-Spirale war noch nicht gefunden, Informationstheorie und Spurenstoffanalytik steckten in den Kinderschuhen; Halbleiter- und Nanotechnologie war unbekannt, ebenso die Molekularbiologie, das ganze Arsenal der heutigen diagnostischen Verfahren nebst den dazu gehörenden Maschinerien und ... und ... und. Wenn wir vor fünfzig Jahren einen Blick in das Heute hätten werfen dürfen, wir hätten gestaunt wie Kinder vor dem ersten Weihnachtsbaum. Immerhin – auch wir sind mit den Ergebnissen unserer Arbeit recht zufrieden gewesen, wir hatten so viel Mühe aufgewendet – Mühe und besonders Zeit. Mit der Ermittlung allein der Standardabweichung einer etwas umfangreicheren Datenreihe konnte man sich einen halben Tag beschäftigen, von der Errechnung von Regressionsgeraden oder Vertrauensbereichen gar nicht zu reden. Heut macht das in Sekundenschnelle jeder etwas komfortablere Taschenrechner.

Die an die Freie Universität Übergesiedelten hatten anfangs sehr viel Anpassungsvermögen, Phantasie und den Mut zur Improvisation zu beweisen. Unmittelbar an den Stall der Klinik, der ich mich als studentische Hilfskraft zugehörig fühlte, grenzte die sieben Quadratmeter große Küche des Tierpflegers. Dort wurden auf einem Tischchen am Fenster

klinisch-chemische Untersuchungen ausgeführt, Blutaussstriche angefertigt sowie Blutuntersuchungen und Kotaufschwemmungen zur parasitologischen Untersuchung aufgestellt. Derweil bereitete auf dem Küchenherd im Hintergrund die Frau des Tierpflegers ihrem Mann die mittäglichen Bratkartoffeln. Solch unbefangene Verknüpfung von gepflegter Häuslichkeit und ernster wissenschaftlicher Arbeit hat den damals Fünfundzwanzigjährigen am Anfang seines akademischen Weges nachhaltig geprägt.

Mein Klinikchef fragte mich eines Tages „Wer soll Meister sein?“ Als ich ihn etwas hilflos anstarrte, fragte er nochmals und antwortete:

„Wer soll Meister sein?
Wer was ersann!
Wer soll Geselle sein?
Wer was kann!
Und wer soll Lehrling sein?
Jedermann!“

Das ist sehr beherzigenswert. . . . Besonders imponierte mir, dass mein immerhin schon mehr als siebzigjähriger Mentor sich dazu bekannte, noch immer ein Lernender zu sein. Dazu gehörte nicht nur eine gehörige Portion

Altersweisheit, sondern auch die Fähigkeit zu kritischer Selbsteinschätzung und zur Distanz gegenüber eigenem Vermögen. Die heitere Selbstkritik erinnert an Goethes Epigramm: „Ich liebe mir den heitern Mann am meisten unter meinen Gästen. Wer sich nicht selbst zum Besten haben kann, der ist gewiss nicht von den Besten.“

In diesen Gründerjahren der Freien Universität war die „Gemeinschaft der Lehrenden und Lernenden“ beispielhaft und in einem Maße verwirklicht, wie ich es nicht wieder erlebt habe. Die Protagonisten der 68er Bewegung hätten es sich 15 Jahre später nicht lebendiger ausmalen können. Wir waren nicht Vertreter einander befehrender Gruppen, die sich gegenseitig aufrieben. Nein - , um es auf den Punkt zu bringen: Wir – Studenten, Mitarbeiter und Professoren – hatten nicht nur das Gefühl, sondern wir erlebten und praktizierten es täglich: „Wir ziehen am gleichen Strang“ – und zwar in der gleichen Richtung! Könnte es sein, dass gerade heute solch Bewusstsein wieder wach wird?



**Ansprache des Vorsitzenden
der Promotionskommission,
Prof. Dr. K.D. Weyrauch**

Herr Vizepräsident, Herr Dekan, sehr geehrte goldene Promovierte, sehr geehrte Promovierte des akademischen Jahrgangs 2003/2004, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Der nun folgende Programmpunkt ist ausgewiesen mit „Vorstellung und feierliche Verabschiedung der Promovierten des Jahrgangs 2003/04“. Bevor ich mich explizit diesen Neupromovierten, deren Namen Sie auf der auf allen Plätzen ausgelegten Liste finden können, zuwende, möchte ich Ihnen einige interessante Zahlen vorstellen. Keine Sorge, ich werde eine, statistisch gesehen, kurze Präsentation der Statistik vornehmen. Sie sollen einen

kurzen Überblick erhalten über das Dissertationsgeschehen des vergangenen akademischen Jahres:

95 Dissertationen sind seit unserer letzten Promotionsfeier im Juli des vergangenen Jahres bis zum heutigen Tage (buchstäblich) abgeschlossen worden. 68 (oder 72 %) der Arbeiten wurden von jungen Damen und 27 (28%) von Männern angefertigt. Verglichen mit dem Vorjahr ist das ein Zuwachs von 2,5% auf der weiblichen Seite.

Sie sehen also, so ganz allmählich nähern wir uns auch hier einer Zahl, die uns seit einigen Jahren zu Beginn des Studiums ins Auge fällt. Im vergangenen Oktober waren über 86% der Studienanfänger weiblichen Geschlechts. Nachdem ich den Vortrag von Frau Höhler gehört habe, ist mir ein Licht aufgegangen. Wir hatten uns all die Jahre die Frage gestellt, warum der Anteil der weiblichen Studenten immer höher wird, warum, warum.....?

Vier der eingereichten Arbeiten wurden „summa cum laude“ (4,4%/3,8%), 38 „magna cum laude“ (43%/41%), 41 „cum laude“ (43%/45%) und 12 mit „rite“ (13%/9,5%) bewertet.

Diese Zahlen verdeutlichen also, was für eine enorme Leistung der Fachbereich Veterinärmedizin auf dem Sektor Dissertationen erbracht hat. Das sind ca. 70 % des betreffenden Jahrgangs, wir stehen damit an erster Stelle an der FU.

Ich erlaube mir hier eine Anmerkung, die die wissenschaftliche Leistung der Neupromovierten in keiner Weise schmälern soll, die mir aber - im Hinblick auf eine gewisse Hintergrundinformation - sehr wichtig erscheint:

Ich möchte Leistungen hervorheben, die meist nur in kurzer Form in Danksagungen honoriert werden, ohne die aber eine Doktorarbeit niemals oder nur in den seltensten Fällen erfolgreich durchgeführt werden kann. Diese

Leistungen werden erbracht von den Doktormüttern und Doktorvätern, die verantwortlich sind für die Entstehung der Arbeit und die diese am Ende auch begutachten, d.h. vor dem Fachbereich vertreten müssen. Oft sind's die nimmermüden wissenschaftlichen Assistenten, die für den Chef (die Chefin) die Arbeit betreuen und die diese mit großem Engagement, keineswegs stiefmütterlich oder stiefväterlich verrichten. Sodann seien die Laborantinnen und Laboranten erwähnt, die eine ganz wichtige Rolle spielen, denn ohne sie würden die hoffungsvollen Neodoctores völlig hilflos im Dschungel moderner Techniken und Gerätschaften herumirren, wüssten nicht, wie man einen immunhistochemischen Versuch, eine Polymerasekettenreaktion durchzieht oder ein Laser Scanning-Elektronenmikroskop und einen Magnetresonanz-Tomographen bedient. Nicht vergessen möchte ich bei dieser Aufzählung die Mitarbeiter unserer Bibliothek, die unsere Doktoranden in die Geheimnisse der Literaturrecherche einweihen, und „last but not least“ die Biometriker, die Menschen, die dabei behilflich sind, Ordnung in die oft in die zig-Tausende gehenden Zahlenwerte zu bringen, die im Laufe einer experimentellen Arbeit entstehen.

Es ist die Gesamtheit der Universität, die Alma mater, die diesen personellen und materiellen Aufwand für unsere Doktoranden treibt. Dieser Aufwand ist natürlich nicht ganz uneigennützig, er zahlt sich insofern aus, als er zu wissenschaftlichen Erfolgen führt, die dann den Ruhm der Hochschule mehren.

Nun aber zu Ihnen, liebe Promovendinnen und Promovenden: Sie sehen also, dass Sie eine der wichtigsten Säulen der Universität - und damit meine ich natürlich auch unseres Fachbereichs - sind. Gerade in diesen Zeiten, wo Gelder nur noch spärlich an die Hochschulen

fließen, aber trotzdem in der Öffentlichkeit wissenschaftliche Leistungen erwartet werden. Ein großer Teil der wissenschaftlichen Leistungen, die eine Universität zur Zeit erbringt, läuft nämlich auf der Doktorandenschiene. Das ist nüchtern betrachtet eine zeitaufwändigere Angelegenheit im Vergleich zu Forschungsarbeiten, die von wissenschaftlichen Mitarbeitern erbracht werden. Doktoranden verbringen eine Menge Zeit bei der Erlernung der Techniken, Einarbeitung in die Literatur etc. (siehe oben). Bis eine Dissertation endlich steht, vergeht doch eine Menge Zeit. Ein routinierter Wissenschaftlicher kommt wesentlich schneller zum Ziel, aber der kostet eben viel mehr als ein Doktorand, den die Universität praktisch zum Nulltarif beschäftigt.

Nun, das sind Gedanken, die Sie sicherlich nur am Rande interessieren. Sie sind glücklich, dass Sie alles erfolgreich hinter sich gebracht haben und dass Sie Ihren Namen mit den berühmten zwei Buchstaben veredeln konnten. All Ihre Mühen haben sich also gelohnt, Sie haben bewiesen, dass Sie nach erfolgreich abgeschlossenem Staatsexamen auch wissenschaftlich etwas auf die Beine stellen können, und darauf sollen Sie stolz sein.

Vergessen sind die langen Tage und kurzen Nächte, angefüllt mit harter, nicht enden wollender Arbeit. Die kritischen, aber fruchtbaren Auseinandersetzungen mit dem Betreuer, die gelegentlich in handfeste Kräche umschlagen konnten, sind zu Ende (in der Danksagung liest sich dies etwa so: „...und danke ich meinem/r hochverehrten Doktorvater /-mutter für die aufopfernde Betreuung sowie die stets konstruktive und harmonische Zusammenarbeit“).

Vergessen sind die finanziellen Probleme und die Kämpfe, die man deswegen mit meist unwilligen Familienangehörigen zu fechten

hatte („... und danke ich meiner lieben Oma für die stets gerne gewährte großzügige materielle Unterstützung“).

Vergessen sind auch die Zeiten gespannter Atmosphäre im höchst privaten Bereich, wenn der Partner oder die Partnerin das ewige Jammern über diverse Probleme bei der Durchführung der Dissertation satt hatte und nicht länger auf eine kuschelige Nacht, ich meine auf ein gemeinsam zu verlebendes Wochenende, verzichten wollte und mit Trennung drohte (in der Danksagung liest sich das folgendermaßen: „... danke ich meinem lieben Freund/Mann, meiner liebsten Freundin/Frau für die unendliche Geduld, das große Verständnis und so besonders liebevolle Zuwendung“).

Im Namen des Fachbereichs Veterinärmedizin gratuliere ich Ihnen nun zu Ihrer Leistung und entlasse Sie aus akademischen Banden (aus den Armen der Alma mater). So. Das wäre nun in dürren Worten Ihre Verabschiedung.....- Ganz so nüchtern soll's nun doch auch nicht zugehen: *Alle Neupromovierten hier im Saal werden nun gebeten, hier auf das Podium zu kommen.* Stellvertretend für alle Neupromovierten werde ich nun einigen Damen und Herren aus Ihrer Mitte eine Urkunde überreichen. Ich rufe folgende Damen und Herren: *Bärbel Rühle, Ahmed Mohammad; Andrea Bahr, Nicola L. Jores, Anja Laabs, Kay-Jochen Polster, Sabine Roleff, Katja Schirren, Jens-Erik Wolber.*

Und ganz zum Schluss möchte ich namentlich diejenigen erwähnen, deren Arbeiten mit der höchsten Auszeichnung, die wir zu vergeben haben, nämlich *summa cum laude* honoriert wurden:

Anja Erika Hauser/ Prof. Schmidt „*Chemotaxis von IgG-sezernierenden Zellen in der Maus*“; **Susann Hopf / Prof. Fink** „*In vivo und*

in-vitro-Untersuchungen zum Einfluss von *Brain-derived Neurophilic Factor* auf die Entwicklung serotonerger Neurone im Gehirn der Maus“; **Jasmin Lienau** / Prof. Plendl „Etablierung von *in-vitro*-Modellen der Angiogenese muriner und humaner Endothelzellen sowie deren Transfektion mit verschiedenen Plasmidkonstrukten“; **Jennifer Schön** / Prof. Hofer „Die saisonelle Spermatogenese des Rehbocks (*Capreolus capreolus*)“.

Eine von diesen Damen, Frau Anja Erika Hauser, wird sich anschließend mit ihrer Dankesrede an Sie wenden.



**Dankesworte
der neu promovierten Tierärztin
Dr. Anja Erika Hauser**

Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrter Herr Dekan, sehr geehrte Ehrengäste, liebe Mitpromovenden!

Als ich mir vor ein paar Tagen ein Konzept für diese Rede überlegte, stellte sich schnell heraus, dass es gar nicht so einfach ist, einen Weg zu finden, der alle Beteiligten, denen hier Dank gebührt, einbezieht. Schließlich erhielten innerhalb dieses Jahres 95 Promovenden hier am Fachbereich Veterinärmedizin ihre Urkun-

Promotionsstatistik des akademischen Jahres 2003/2004			
Promotionen	95	100	%
weiblich	68	71,6	%
männlich	27	28,4	%
summa cum laude	4	4,2	%
magna cum laude	38	40	%
cum laude	41	43	%
rite	12	13	%

den, und es wäre unmöglich, alle an den Dissertationen beteiligten Personen hier in einer Rede einzuschließen. Sicherlich hat jedoch jeder der frisch Promovierten bereits Gelegenheit gehabt, den jeweils Beteiligten individuell zu danken - ich verweise hierbei auf die zum Teil recht ausgedehnten Danksagungen, die sich im Anhang einer jeden Arbeit finden. In den meisten Fällen werden hier verdienterweise neben den Doktoreltern die leiblichen Eltern bzw. die Familie und die Betreuer der Arbeit genannt, und auch ich für meinen Fall bin den eben Genannten zutiefst dankbar. Ganz besonders danke ich an dieser Stelle Frau Zierau aus dem Promotionsbüro, die immer außerordentlich freundlich und hilfsbereit war.

Ohne diesen Dank dadurch mindern zu wollen, möchte ich dennoch den Schwerpunkt dieser Dankesrede entfernt vom Persönlichen auf etwas setzen, das uns Promovenden allen gemeinsam ist. Ich möchte mich dafür bedanken - und ich denke, dies ist im Sinne aller Mitpromovenden -, dass wir die Grundlage dafür, heute hier unsere Promotion feiern zu können, erhalten durften. Was ich als diese

Grundlage sehe, ist eine gute Berufsausbildung im Rahmen des Studiums der Veterinärmedizin. Uns wurde diese Chance gegeben, ohne dass wir dafür bezahlen mussten. Ich persönlich habe während meines Studiums nicht viel darüber nachgedacht, dass diese kostenlose Bildung - kostenlos im monetären Sinne - an sich ein großes Privileg darstellt, und habe es als selbstverständlich angesehen. Die seit längerem andauernde Debatte um die Einführung von Studiengebühren an den deutschen Hochschulen hat mir jedoch bewusst gemacht, dass meine Ausbildung ein wertvolles Geschenk ist, welches es zu honorieren gilt. Mit einiger Wahrscheinlichkeit wird sich die Lage in Zukunft ändern, und Studenten werden für ihr Studium an deutschen Hochschulen bezahlen müssen. Sieht man sich einmal auf internationaler Ebene um, so fällt auf, dass in vielen anderen Ländern Studiengebühren schon seit langem die Regel sind. Der Unterschied zur Lage in Deutschland besteht darin, dass in diesen Ländern oft sehr gute Möglichkeiten bestehen, sich das Studium - beispielsweise durch Stipendien - zu finanzieren. Zusätzlich scheint dort ein Bewusstsein darüber zu existieren, dass eine Investition des Staates in die Bildung der darin lebenden Bürger auch gleichzeitig eine Investition in die Zukunft eines Landes darstellt. Wenn dieses Bewusstsein hier in Deutschland vorhanden sein sollte - das unterstelle ich jetzt mal in meinem Optimismus -, mangelt es hier angesichts der permanenten Kürzungen von staatlichen Mitteln im Bereich der Bildung und Forschung an der Realisierung dieser Investition. Ohne jetzt allzu intensiv über die Vor- und Nachteile von Studiengebühren sprechen zu wollen, erscheint es mir unlogisch, dass einerseits die Studierenden zur Kasse gebeten werden und andererseits der Staat permanent

Gelder für die Bildung streicht. Es benötigt nicht sehr viele mathematische Grundkenntnisse um herauszufinden, dass Studiengebühren staatliche Kürzungen bei weitem nicht kompensieren können. In diesem Zusammenhang möchte ich mir eine kritische Bemerkung zum Thema Eliteuniversitäten erlauben. Nach meiner Meinung kann man es sich nicht leisten, ernsthaft über die Schaffung von Eliteuniversitäten nachzudenken, bevor nicht gesichert ist, dass die Bildungsstandards an den „normalen“ Universitäten zeitgemäß aufrechterhalten werden können.

Ein weiteres Problem besteht meiner Meinung nach in mangelnder Flexibilität bei der Verteilung der zur Verfügung stehenden Gelder in der Forschung. Während der Zeit meiner Doktorarbeit habe ich zwar erlebt, dass durch Drittmittelförderung Gelder für die Forschung eingeworben werden konnten, dass aber die Verteilung dieser Gelder an sich ziemlich unflexibel war. Beispielsweise mussten bis zum Ende einer Förderperiode gewisse Summen für festgelegte Posten wie z.B. Verbrauchsmaterialien ausgegeben werden, und es war schwierig bis unmöglich, diese Gelder für andere Posten umzuwidmen oder für den späteren Bedarf aufzusparen. Das Resultat war, dass innerhalb einer Arbeitsgruppe einerseits Gelder für Dinge ausgegeben wurden, die man nicht unbedingt benötigte - gab man nämlich das Geld nicht aus, so musste man in der nächsten Förderperiode mit weniger Mitteln rechnen. In anderen Bereichen der Arbeitsgruppe mangelte es aber an finanziellen Ressourcen. Die Möglichkeit einer freieren Einteilung würde hier sicherlich beitragen, Gelder sinnvoller zu verwenden. Kein Wissenschaftler kann, wenn er Anträge für Fördermittel schreibt, bereits genauestens vorplanen, wohin die Reise in einem Projekt

Vorträge und Veranstaltungen

geht - sonst brauchte man ja nichts mehr zu forschen.

Meine Damen und Herren, aus meiner eigenen Erfahrung kann ich sagen, dass der deutsche Bildungsstandard im Ausland bisher einen guten Ruf genießt. Abschließend möchte ich

mit Blick nach vorne meine Hoffnung darüber zum Ausdruck bringen, dass dies auch in Zukunft so bleiben kann.

Ich bedanke mich für Ihre Aufmerksamkeit und wünsche uns allen noch einen schönen Tag.



Die Fackel akademischer Bildung wird weitergereicht:
Die Promotionsjahrgänge 2004 und 1954

(Fotos: Uwe Leinen)

Bericht über das 5. Internationale Symposium über Putenkrankheiten in Berlin

16. – 19. Juni 2004

Prof. Dr. Hafez M. Hafez, Institut für Geflügelkrankheiten

Weltweit hat die Putenhaltung in den letzten drei Jahrzehnten eine rasante Entwicklung durchlaufen und stellt einen wichtigen wirtschaftlichen Zweig in der landwirtschaftlichen Produktion dar. Diese Entwicklung ist mit einem steigenden Pro-Kopf-Verbrauch von Putenfleisch verbunden.

Um den hohen Gesundheitsstatus in der Putenhaltung aufrechtzuerhalten sowie den wachsenden Ansprüchen des Verbrauchers gerecht zu werden, ist eine fachlich fundierte, spezialisierte, veterinärmedizinische Betreuung unumgänglich.

Um Fachkenntnisse weiter zu intensivieren und den Austausch der Erfahrungen zwischen den Fachkolleginnen und Fachkollegen weltweit zu ermöglichen, hat das Institut für Geflügelkrankheiten der FU Berlin seit 1998 in Zusammenarbeit mit der Deutschen Veterinärmedizinischen Gesellschaft (DVG) und The World Veterinary Poultry Association (WVPA) ein Internationales Symposium über Putenkrankheiten ins Leben gerufen. Dies ist weltweit die einzige wissenschaftliche Tagung, die sich ausschließlich mit Putenkrankheiten befasst. Zwischen dem 16. und 19. Juni 2004 veranstaltete unser Institut die 5. Tagung, die von 207 Personen aus 27 Ländern besucht wurde.

Diese Tagung wurde Prof. Dr. Ben Pomeroy †, Minnesota / USA, der am 16.01.2004 verstorben war, für seine herausragenden Verdienste und Beiträge zur Forschung auf dem Gebiet der Putenkrankheiten gewidmet.

Zu Beginn des Symposiums richteten der Dekan des Fachbereichs Veterinärmedizin, Prof. Dr. Brunnberg, sowie der Vorsitzende der DVG, Prof. Dr. Martens, Grußworte an die Teilnehmer.

In neun unterschiedlichen Sitzungen wurden 47 Vorträge gehalten, die sich mit Haltung, Management, Tierschutz sowie Putenkrankheiten, insbesondere Geflügelinfluenza, Atemwegserkrankungen und Erkrankungen des Verdauungstraktes beschäftigten.

Acht Vorträge des ersten Tages befassten sich mit den Themengebieten Tierschutz, Haltung und Tierernährung. In den anschließenden neun Vorträgen wurden Probleme im Zusammenhang mit Salmonellen, Campylobacter, onkogenen Viren, Aviärer Influenza und Pneumoviren abgehandelt.

Ein Schwerpunkt dieses Symposiums war dem vielfältigen und wichtigen Themengebiet der Darmerkrankungen gewidmet. Am Freitag wurden in 19 Vorträgen die verschiedenen infektiösen und nicht-infektiösen Ursachen, wie z.B. Management, Coronaviren-, Clostridien- und Histomonaden-Infektionen sowie die Kokzidiose, beleuchtet.

Der Tag klang mit einem gemütlichen Abendessen und geselligem Beisammensein in einer durch eine Bauchtänzerin aufgelockerten Atmosphäre aus.

Die Sitzungen am Samstag begannen mit fünf Beiträgen zur Aviären Mycoplasmosen. Diesen folgten acht Vorträge, die mit interessanten Einblicken in weitere Putenkrankheiten und weitere neue Entwicklungen zur Prophylaxe

und Therapie von Putenkrankheiten die Tagung abrundeten.

Die seit dem 1. Symposium im Jahr 1998 anhaltend hohe Teilnehmerzahl sowie die steigende Anzahl beteiligter Länder zeigen die Bedeutung und Notwendigkeit dieser Tagung für alle an der Putenproduktion beteiligten Personen.

Das 6. Internationale Symposium wird vom 9. bis 11. Juni 2005 wiederum in Berlin stattfinden. Unter dem Gesamthema „Turkey Produc-

tion: Prospects on future developments“ wird sich die Tagung mit folgenden Aspekten befassen: 1. Future approaches on genetic, nutrition, rearing and health; 2. Current production situation and related problems; 3. Problems related to the turkey production with special attention to animal health, animal welfare and consumer protection and economy.



Prof. Hafez beim 5. Internationalen Symposium 2004

DVG-Tagung der Fachgruppe „Bakteriologie und Mykologie“ in Berlin

Prof. Dr. Lothar H. Wieler, Institut für Mikrobiologie und Tierseuchen

Die turnusgemäß alle zwei Jahre stattfindende Tagung der Fachgruppe „Bakteriologie und Mykologie“ der Deutschen Veterinärmedizinischen Gesellschaft (DVG) wurde in diesem Jahr vom Institut für Mikrobiologie und Tierseuchen der Freien Universität Berlin auf dem Campus Mitte ausgerichtet. Vom 09. bis 12. Juni 2004 konnten sich hier die Teilnehmer aus unterschiedlichsten Einrichtungen (Universität, Bundesforschungsanstalten, Veterinär-

ämter, Industrie) über aktuelle Forschungsthemen aus den Bereichen Molekulare Epidemiologie, Antibiotika-Resistenz, Diagnostik, Zooanthroponosen und Erreger-Wirt-Interaktion informieren und austauschen. Die präsentierten 37 Vorträge und 28 Poster reflektierten die zunehmende Vielfalt und den Qualitätszuwachs in der veterinärmedizinischen mikrobiologischen Forschung. Es muss die erfreuliche Einschätzung getroffen werden,

dass in der veterinärmedizinischen Mikrobiologie kein Mangel an qualifiziertem Nachwuchs herrscht.

Zu Beginn der Veranstaltung begrüßten Prof. Lothar H. Wieler (Vorsitzender Fachgruppe „Bakteriologie und Mykologie“) und Prof. Georg Baljer (Leiter Arbeitsgebiet „Mikrobiologie, Parasitologie und Hygiene“) das mit 132 Teilnehmern gut besuchte Auditorium.

Auch in diesem Jahr hatte der wissenschaftliche Beirat sich entschlossen, die genannten Schwerpunktthemen durch Hauptreferate einzuleiten. Die Referate von Prof. Peter Valentin-Weigand (Institut für Mikrobiologie, TiHo Hannover), Prof. Hans-Joachim Schuberth (AG Immunologie, TiHo Hannover), Prof. Ulf Göbel (Institut für Mikrobiologie und Hygiene, Charité Berlin), Prof. Andreas Hensel (Bundesinstitut für Risikobewertung, Berlin) und Prof. Mark Achtman (Max-Planck-Institut für Infektionsbiologie, Berlin) lieferten interessante Einblicke in zukünftige Forschungsgebiete. Die richtungweisenden Beiträge von Prof. Göbel und Prof. Achtman sollten uns Mikrobiologen ganz besonders inspirieren. Beide Vorträge zeigten Perspektiven auf, die der zunehmenden Automatisierung von DNS-Sequenzanalysen zu verdanken sind. Prof. Göbel legte sehr deutlich die teilweise unzureichende Sensitivität und Spezifität konventioneller Diagnostika dar und zeigte das außerordentlich große Potenzial DNS-basierter Techniken auf. Insbesondere die Möglichkeit, mittels MALDI-TOF-MS eine Technologie an der Hand zu haben, mit der inzwischen im Hochdurchsatzverfahren DNS-Sequenzen von bis zu 1.600 bp generiert werden können, stellt eine enorme Perspektive dar. Prof. Achtman diskutierte mit der Multilokus-Sequenztypisierung (MLST, s. auch <http://www.mlst.net>) eine Methode, die mittler-

weile als "Goldstandard" für die konservative Typisierung von Bakterien und für populationsgenetische Untersuchungen gilt. Hierbei wird automatisiert die Nukleotidsequenz einer Reihe von Stoffwechselgenen bestimmt, und durch den Nachweis von DNS-Sequenzunterschieden werden Verwandtschaftsbeziehungen zwischen Isolaten unterschiedlicher klonaler Linien aufgezeigt. Beiden Vorträgen liegt der Gedanke zugrunde, dass aufgrund der guten Reproduzierbarkeit und der Möglichkeit des globalen elektronischen Transfers der erhobenen DNS-Sequenzdaten zwischen verschiedenen Labors und Referenzzentren zukünftig epidemiologische Fragestellungen sehr valide beantwortet werden können. Es muss unser Ziel als Mikrobiologen sein, die Diagnostik sicherer und schneller zu gestalten. Diese Perspektiven sind technisch schon erfüllt.

Die Posterpräsentation fand im 1790 vom Architekten Carl Gotthard Langhans errichteten Theatrum Anatomicum statt, Ortsansässigen auch unter dem Namen „Trichinen-Tempel“ bekannt. Im historischen Ambiente des Hörsaals konnten sich die Teilnehmer über neueste Forschungsergebnisse informieren und in angeregter Diskussion mit den Autoren treten. Die von der Jury in Form von Buchpreisen prämierten Posterbeiträge stammten diesmal von:

- Elke Genersch (Länderinstitut für Bienenkunde, Hohen Neuendorf): "Molecular differentiation between *P. I. larvae* and *P. I. pulvificiens*: New perspectives for the diagnosis of American foulbrood of honey bees" (Jahresabonnement "Berliner und Münchener Tierärztliche Wochenschrift", gestiftet von der Schlüterschen Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG, Hannover)

- Thomas Rehm (Institut für Mikrobiologie, Zentrum für Infektionsmedizin, TiHo Hannover): "Genotypisierung von *Streptococcus suis*" (Buchpreis, gestiftet von der Schlüterschen Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG, Hannover)
- Peter Schierack (Institut für Mikrobiologie und Tierseuchen, FU-Berlin): "Characterization of porcine intestinal epithelial cell line J2 (IPEC-J2) as a model system for *in vitro* studies of cellular microbial pathogenesis in swine" (Buchpreis, gestiftet von der Schlüterschen Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG, Hannover)
- Geovana Brenner Michael (Institut für Tierzucht, Bundesforschungsanstalt für Landwirtschaft, Neustadt-Mariensee): "Molekulare Identifizierung eines *Salmonella* Agona Klons mittels Makrorestriktionsanalyse und Subtracted Restriction Fingerprinting" (Buchpreis, gestiftet vom Impfstoffwerk Dessau-Tornau GmbH)
- Laurentio Benga (Institut für Mikrobiologie, Zentrum für Infektionsmedizin, TiHo Hannover): "Invasion and intracellular survival of *Streptococcus suis* in HEp2 epithelial cells" (Büchergutschein über 25 €).

Die Preise wurden während des „Geselligen Abends“ vom Vorsitzenden Prof. Lothar H. Wieler und seinem Amtsnachfolger Prof. Rolf Bauerfeind an die Gewinner überreicht. Der

Abend fand im vis-à-vis des Bundeskanzleramts an der Spree gelegenen Restaurant „Menardie“ statt, wo die Teilnehmer sich in locker-gemütlicher Atmosphäre bei einem leckeren Barbecue und mit einem guten Glas Wein stärken und wo sie die Eindrücke des ersten Veranstaltungstages vertiefen konnten. Die nicht zuletzt aufgrund des Sponsorings der Firmen Boehringer Ingelheim Vetmedica GmbH, Impfstoffwerk Dessau-Tornau GmbH, Intervet Deutschland GmbH, IVD GmbH, Janssen Animal Health, Merial GmbH und Scenion AG sowie insbesondere einer hervorragender Organisation, für die maßgeblich Sylvia Kleta und Heike Görs aus dem Institut für Mikrobiologie und Tierseuchen der FU verantwortlich waren, in jeder Hinsicht gelungene Veranstaltung endete mit den Schlussworten von Prof. Lothar H. Wieler und dessen Amtsübergabe an Prof. Rolf Bauerfeind (Institut für Hygiene und Infektionskrankheiten der Tiere, Gießen), der als neuer Vorsitzender der Fachgruppe die Veranstaltung im übernächsten Jahr in Gießen ausrichten wird.

56. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Hygiene und Mikrobiologie in Münster

in Zusammenarbeit mit der Fachgruppe „Bakteriologie und Mykologie“ der Deutschen Veterinärmedizinischen Gesellschaft (DVG), 26.-29.09.2004

Prof. Dr. Lothar H. Wieler, Institut für Mikrobiologie und Tierseuchen

Nach dem großen Erfolg der 1. gemeinsamen Tagung der beiden Fachgesellschaften in Dresden wurde auch der 56. Kongress in Münster gemeinsam ausgerichtet. Die Tagungsleitung hatten die Proff. Georg Peters

(Institut für Medizinische Mikrobiologie, Universitätsklinikum Münster), Helge Karch (Institut für Hygiene, Universitätsklinikum Münster), Alexander Schmidt (ZMBE-Institut für Infektologie, Universitätsklinikum Münster) und Lothar

H. Wieler (Institut für Mikrobiologie und Tierseuchen, FU Berlin) inne. Schwerpunkte waren die nosokomialen Infektionen, das Problem der Antibiotikaresistenzen bakterieller Infektionserreger, die Probiotikaforschung, molekulare Diagnostika, Infektionsepidemiologie sowie die Entwicklung neuer Konzepte zur Vakzination. In allen Bereichen zeigten sich große Schnittmengen zwischen Veterinär- und Humanmedizin. Die Erforschung der molekularen Mechanismen von Probiotika, die an unserem Fachbereich durch die DFG-Forschergruppe „Probiotika beim Schwein“ auf hohem Niveau etabliert ist, findet auch in der Humanmedizin zunehmend Beachtung. Im Vordergrund stehen hier Anwendungen bei immunvermittelten Gesundheitsproblemen wie Allergien, Autoim-

munkrankheiten und entzündlichen Erkrankungen. Bakterien der Gattungen *Bifidobacterium* und *Lactobacillus* werden häufig eingesetzt, aber auch der in der Veterinärmedizin beim Kalb als Arzneimittel zugelassene *E. coli* Stamm Nissle 1917 findet immer stärkere Beachtung, insbesondere was die Aufklärung seiner molekularen Wirkungsmechanismen angeht. Bei den nosokomialen Infektionserregern dominierten Vorträge und Diskussionen über Methicillin-resistente *Staphylococcus aureus*-Stämme (MRSA), die auch zunehmend in der Veterinärmedizin Beachtung finden. Je nach epidemiologischer Situation sind recht unterschiedliche Hygienekonzepte gefordert, die eine hohe infektiologische Expertise erfordern.



Von l nach r: Georg Peters, Alexander Schmidt, Lothar H. Wieler, Andrea Ammon, Helge Karch
(Foto: Sigmar Teuber, Westfälische Nachrichten)

Die Tagung war auch diesmal ein voller Erfolg, was nicht zuletzt durch die große Zahl von über 600 Teilnehmern dokumentiert wurde. Auch die gemeinsame veterinär- und humanmedizinische Veranstaltung unter Leitung von Dr. Andrea Ammon aus dem Robert Koch-Institut über Fragen der Infektionsepidemiologie im Hinblick auf eine bessere Kommunikation und die Schaffung gemeinsamer Datenban-

ken trug zum interdisziplinären Erfolg bei. So wurde folgerichtig beschlossen, dass auch auf der 57. Tagung, die im September 2005 in Göttingen stattfinden wird, ein starker veterinärmedizinischer Partner zur Verfügung steht. Dafür wird in Göttingen Prof. Rolf Bauerfeind, der neue Vorsitzende der DVG-Fachgruppe, Sorge tragen.

5. Berlin-Brandenburgischer Rindertag

Prof. Dr. Rudolf Staufenbiel, Klinik für Kleintiere

Vom 07. – 09. Oktober 2004 fand in Berlin der 5. Berlin-Brandenburgische Rindertag als gemeinsame Veranstaltung der Klinik für Kleintiere unseres Fachbereiches, des Bundesinstitutes für Risikobewertung (BfR, Direktor Prof. Hensel), des Ministeriums für Landwirtschaft, Umweltschutz und Raumordnung (Landestierarzt Dr. Reimer) und der Fachgruppe Rinderkrankheiten der Deutschen Veterinärmedizinischen Gesellschaft (DVG, Vorsitzender Prof. Doll) statt. Er umfasste ein Seminarprogramm am 07. Oktober in den Räumen unseres Fachbereiches und eine wissenschaftliche Tagung am 08. und 09. Oktober in den Tagungsräumen des Bundesinstitutes für Risikobewertung (BfR, vormals BGVV). Zielgruppe waren in der Rinderpraxis tätige Tierärzte sowie mit buiatrischen Themen

beschäftigte Tierärzte in den Tiergesundheits- und -untersuchungsämtern und Forschungseinrichtungen. Thematisch wurden alle für die Rinderpraxis relevanten Fragen mit wissenschaftlichem Neuheitswert mit dem Ziel behandelt, die Rindermedizin in ihrer Gesamtheit darzustellen. Die Einbeziehung von Referenten aus dem Hochschulbereich, den wissenschaftlichen und industriegebundenen Forschungseinrichtungen, den Landesuntersuchungs- und Tiergesundheitsämtern bis hin zu praktizierenden Tierärzten sollte eine vielschichtige, von den theoretischen Grundlagen bis hin zur praktischen Anwendung umspannende Darstellung gewährleisten und so die Teilnehmer mit neuen Impulsen für ihre Arbeit ausstatten.

Am Nachmittag des 07. Oktobers fanden in den Räumlichkeiten unseres Fachbereiches

Pansenstimulans WDT
Ergänzungsfuttermittel für Rinder, Schafe und Ziegen

Das Stoffwechselprogramm

Glycostar® Elektrolyttränke
Natriumpropionat-Pulver
Pansenstimulans WDT
Calcium-oral WDT
Magnesiumoxid
Infusionslösungen
Rapidexon
Bovicystan P
(„Die Stoffwechselspritze“)

Gesunder Pansen =
Gute Milchleistung

DAS TIERARZT-UNTERNEHMEN
Wirtschaftsgenossenschaft deutscher Tierärzte eG
Siemensstraße 14 · 30827 Garbsen · Telefon (0 51 31) 7 05-111 · Freefax 0800 / 0 88 88 88 · www.wdt.de

DAS TIERARZT-UNTERNEHMEN
Wirtschaftsgenossenschaft deutscher Tierärzte eG
Siemensstraße 14 · 30827 Garbsen · Telefon (0 51 31) 7 05-111 · Freefax 0800 / 0 88 88 88 · www.wdt.de

von 14 bis 18 Uhr sechs Seminare zu den Themen abdominale Chirurgie, Mastitis, Kälbererkrankungen, Abdominalerkrankungen, Auswertung von Herdendaten und Herdenmanagement statt. Diese Seminare waren vollständig ausgebucht. Bei einer Teilnehmerbegrenzung von 25 waren über 150 Tierärzte Gäste an unserem Fachbereich. Die Seminare sind auf ein durchweg positives Echo gestoßen. Offenbar besteht ein hoher Bedarf nach derartigen Fachdiskussionen in kleineren Gruppen.

Am 08. und 09. Oktober wurden in den Räumlichkeiten des Bundesinstitutes für Risikobewertung auf der wissenschaftlichen Tagung 56 Vorträge gehalten und 28 Poster präsentiert. Der erste Tag wurde von den Infektionskrankheiten und Parasitosen bestimmt. Neben den gesetzlichen Grundlagen der Tierseuchenbekämpfung, der BVD und BHV1-Infektion wurde der Paratuberkulose große Aufmerksamkeit eingeräumt. Weiterhin wurden die Salmonellose, Brucellose, Chlamydieninfektion, Atemwegsinfektionen, die Kokzidiose, Räude sowie die Hautpilzkrankungen thematisiert. Den Abschluss des ersten Tages bildete eine Diskussionsrunde zum aktuellen Stand der BSE und zur möglichen Bedeutung des viszeralen Botulismus. Am zweiten Tag wurden die Themenkomplexe Eutererkrankungen, Fruchtbarkeitsstörungen, Qualitätsmanagement,

Lebensmittelsicherheit und Berufsbildentwicklung, Stoffwechselerkrankungen sowie die Organerkrankungen abgehandelt. In einer begleitenden Posterausstellung wurden zusätzlich 28 Poster präsentiert. Die Abstracts der Vorträge und Poster sind in einem Tagungsband publiziert. Das Fachprogramm wurde durch eine informative Industrieausstellung vervollständigt. Die Vorträge waren durchweg sowohl inhaltlich als auch von der Präsentation von hoher Qualität.




Die Referenten haben den Spannungsbogen über die gesamten zwei Tage von morgens um 9 bzw. 8.30 Uhr bis abends um 19.00 Uhr aufrechterhalten, was das Auditorium von über 400 Teilnehmern mit einer über die ganze Zeit ungebrochenen großen Aufmerksamkeit und dem Zeitrahmen angemessenen Diskussion quittierte. In den Pausen wurde die Industrieausstellung intensiv besucht.

WDTWDT

Pansenstimulans WDT

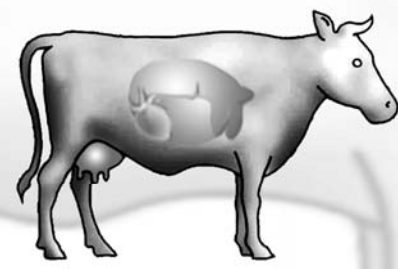
Ergänzungsfuttermittel für Rinder, Schafe und Ziegen



Gesunder Pansen =
Gute Milchleistung

Das Stoffwechselprogramm

- Glycostar® Elektrolyttränke
- Natriumpropionat-Pulver
- Pansenstimulans WDT
- Calcium-oral WDT
- Magnesiumoxid
- Infusionslösungen
- Rapidexon
- Bovicystan P („Die Stoffwechselspritze“)



DAS TIERARZT-UNTERNEHMENDAS TIERARZT-UNTERNEHMEN

Wirtschaftsgenossenschaft deutscher Tierärzte eG
Siemensstraße 14 · 30827 Garbsen · Telefon (0 51 31) 7 05-111 · Freefax 0800 / 0 88 88 88 · www.wdt.de

Wirtschaftsgenossenschaft deutscher Tierärzte eG
Siemensstraße 14 · 30827 Garbsen · Telefon (0 51 31) 7 05-111 · Freefax 0800 / 0 88 88 88 · www.wdt.de



Die Resonanz bei Referenten, Ausstellern und Zuhörern war einmütig positiv. Das alles schlug sich in einer sehr angenehmen Grundstimmung der Veranstaltung nieder. Die Tagung wurde mit dem Gefühl beendet, dass es für die beteiligten Referenten, Posteraussteller, Industrieaussteller, die Zuhörer und nicht zuletzt für die Organisatoren eine gelungene Veranstaltung war. An der sehr positiven Bilanz hatten die oben angeführte Gruppe der Organisatoren durch einen nahezu reibungslosen Ablauf und vor allem auch die sehr guten Räumlichkeiten einschließlich der breiten Unterstützung durch das Bundesinstitut für Risikobewertung großen Anteil. (Ein besonde-

rer Dank gilt Frau Hof aus unserer Klinik, die die mühselige Last der gesamten Feinarbeit trug.) Eine weitere bemerkenswerte Besonderheit, die den Reiz einer solchen Veranstaltung erhöht, war die Besetzung der Moderatoren mit bekannten Persönlichkeiten von den Hochschulen (Prof. Baumgartner, Prof. Hofmann, Prof. Klee, Prof. Mansfeld, Prof. Bostedt, Dr. Füll, Prof. Doll), aus dem Bundesinstitut für Risikobewertung (Direktor Prof. Hensel, Prof. Ellerbroek) und aus dem Ministerium für Landwirtschaft, Umweltschutz und Raumordnung des Landes Brandenburg (Landestierarzt Dr. Reimer).

Eine große Freude war die Teilnahme vieler bedeutender ehemaliger Leiter der Rinderkliniken (Prof. Dirksen, Prof. Stöber, Prof. Gründer, Prof. Hofmann, Prof. Scholz). Das Gruppenfoto dürfte in dieser personellen Zusammenstellung Seltenheitscharakter besitzen. Es bringt in schöner Weise die Kontinuität von Tradition, Gegenwart und Zukunft zum



Ausdruck. Ein weiterer Höhepunkt war die Ernennung von Prof. Renner aus Argentinien zum Korrespondierenden Mitglied der DVG. Ein Begrüßungsabend für die Referenten nach den Seminaren am 07. Oktober und ein Gesellschaftsabend im unmittelbaren Anschluss an das Ende des ersten Vortragstages am 08. Oktober gaben Gelegenheit für den persönlichen Austausch in gemütlicher Atmosphäre mit Musik und Tanz. Angesichts der unerwartet großen Resonanz der Veranstaltung lässt sich sagen, dass der Berlin-Brandenburger Rindertag zur größten und bedeutendsten Weiterbildungsveranstaltung auf dem Sektor der Rindermedizin im deutschsprachigen Raum avanciert ist. Auch wenn der Name auf einen lokalen Charakter schließen lässt, waren die Referenten und Teilnehmer deutschlandweit

und darüber hinaus aus den benachbarten Ländern zahlreich vertreten. Der Berlin-Brandenburger Rindertag hat in überzeugender Weise die Bedeutung, die ausgesprochen breite Vielfalt und die hohe Aktualität der Rindermedizin dokumentiert. Die Referenten und Teilnehmer haben die Veranstaltung mit dem positiven Gefühl verlassen, dass die Rindermedizin ein zentraler, sich sehr dynamisch entwickelnder Teil der Veterinärmedizin mit vielfältigen Neuentwicklungen ist. Es ist und bleibt eine große Herausforderung, auf diesem Gebiet als Tierarzt tätig zu sein und tätig zu bleiben. „Lernen ist wie Rudern gegen den Strom. Wenn man aufhört, treibt man zurück.“ (Benjamin Britten)

N.B.: Tagungsbroschüren sind in der Klinik für Kleintiere auf Anfrage zu erhalten.

Der Öffentlichkeit Tür und Tor öffnen : Veranstaltungen 2004

Tag der Offenen Tür am 26. Juni 2004:

Sie sehen auf diesen Seiten einige Bilder vom diesjährigen Tag der Offenen Tür. Was aussieht wie unbekümmertes Jahrmakttreiben, bedeutete nicht nur viel Arbeit für die Veranstalterinnen und Veranstalter, sondern auch viel Vergnügen für die Gäste und viel Wissenswertes für die Neugierigen.



Unser Sonderprogramm „Kinder studieren die Tiermedizin“ kam sehr gut an, wie uns die kleinen Teilnehmer und Teilnehmerinnen versicherten. Es gab Vorträge, die einzelne Themen spielerisch-gründlich vorstellten. Mit Eifer und roten Bäckchen hüpfen die Kinder von einem Stand zum anderen, um bei der Wissensrallye möglichst viel zu erfahren.



(Fotos: Nico Wohllebe)

„Lernmaschine Rinderwahnsinn: BSE – von den Molekülen bis zum Verbraucherschutz“:

Bereits zum wiederholten Mal wurde die Wanderausstellung präsentiert. Den Anfang machte die Beteiligung bei der „Internationalen Grünen Woche“ im Januar 2004. Die „Lange Nacht der Wissenschaften“ am 12./13. Juni bot wiederum Gelegenheit, diese auf interaktives Lernen ausgerichtete Darstellung eines Krankheitsbildes im Sinne gesundheitlichen Verbraucherschutzes zu zeigen, und zwar auf eine gut verständliche Weise, die Alt und Jung einbindet. Rund um die Gläserne Kuh des Instituts für Veterinär-Anatomie, die im nächtlichen Foyer des Instituts für Pflanzenphysiologie weidete (Königin-Luise-Str. 12-16), wurden für die Kinder Quiz und Malaktion sowie für die Erwachsenen Longdrinks nach Rezepten aus der „Hexenküche der Veterinärpharmakologie“ geboten.

Die BSE-Ausstellung wird auch auf der „Internationalen Grünen Woche“ vom 21.-30. Januar 2005 zu sehen sein: „Forschung verleiht Sicherheit“. Der Stand ist in Halle 4.2 zu besichtigen (im Produktmarkt „Bier“ und „Fleisch/Wurst“, Nähe Eingang Süd, also auch in günstiger Verbindung zur Tierhalle 25).

FU-Ausstellung „Zukunft von Anfang an“

Die Gläserne Kuh hält seit 18.10.2004 auch im Foyer des Henry-Ford-Baus „Wache“ – hier reiht sie sich ein in die Ausstellung zur Geschichte und zum Profil der Freien Universität Berlin: „Zukunft von Anfang an“. Mit etlichen weiteren Exponaten wird hier u.a. auch der Fachbereich Veterinärmedizin dargestellt. Eine gelungene Installation aus Grafik und Demonstrationmaterial informiert beispielsweise über die Becker-Schiene, über Computerto-

mographie oder Irreführung bei Lebensmitteln. In weiteren Schaukästen werden die Bibliothek und die Promotionsfeiern mit Fotos dargestellt. Hier ist Herrn Prof. Hildebrandt für die gute Zusammenarbeit mit dem Ausstellungsteam der FU zu danken.

„Kinderuni FU Berlin“

Eine weitere Veranstaltung bot im September 2004 mehreren Instituten des Fachbereichs die Gelegenheit, veterinärmedizinische Erkenntnisse in mehreren Veranstaltungen „zielgruppengerecht“ zu vermitteln: die „Kinderuni FU Berlin“. Unter dem Titel „Warum werden Kühe verrückt?“ informierten die Anatomen zusammen mit den Lebensmittelhygienikern und Immunologen durch Vorträge und Demonstrationen über Risiken, die vom Tier auf den Menschen übergehen können (siehe Titelbild). Frau Prof. Tönhardt forderte in ihrer Vorlesung auf: „Hör’ mal, was da klopft!“ und stellte den Kindern im großen Hörsaal der Rostlaube den kleinen „Motor Herz“ vor. Ein Mit-mach-Kurs von Frau Dr. Kerstin Borchers zeigte „Kleine Viren – große Wirkung!“ Die Nachfrage lässt sich an den ausgebuchten Terminen ablesen!

Auch im kommenden Jahr stehen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Fachbereichs gerne für Öffentlichkeitsarbeit und Wissenstransfer zur Verfügung, sofern es die Lehrverpflichtungen und laufenden Forschungsarbeiten zulassen.

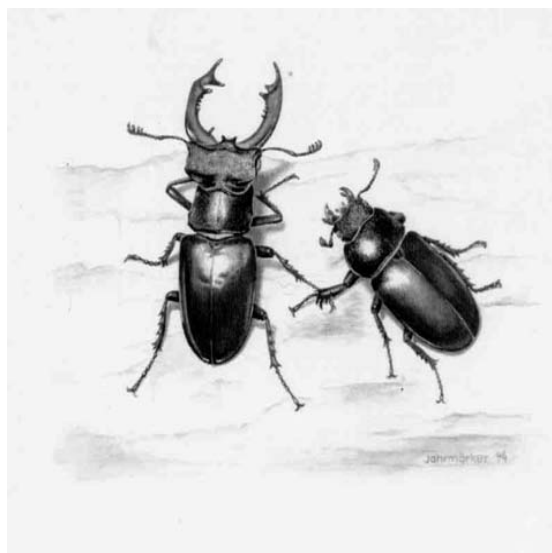
Zur aktuellen Ausstellung in der Bibliothek

Grafik zwischen Kunst und Wissenschaft

Inzwischen schon Tradition: die Kunstaussstellungen in der Bibliothek des Fachbereichs Veterinärmedizin in Düppel. Als „Kustos“ betreut Herr Prof. Goetz Hildebrandt diese Reihe. Während der vergangenen Monate waren Zeichnungen zu sehen, die Kinder während der „Langen Nacht der Wissenschaft“ 2004 angefertigt hatten. Solch unbekümmerte Darstellungen von Kühen in munterer Farbgebung und erstaunlicher Bekleidung sind in diesen Hallen sonst selten zu sehen. Die Maler-Kinder hatten offensichtlich viel Spaß bei der Arbeit.

In der aktuellen Ausstellung, die Herr Dekan Brunnberg am 3. Dezember 2004 eröffnete, kommt wieder die Wissenschaft zu ihrem Recht. Es werden unter dem Thema Grafik

zwischen Kunst und Wissenschaft“ Werke der Wissenschaftlichen Grafikerin Gisela Jahrmärker gezeigt, und zwar als Überblick über das gesamte Spektrum ihres Schaffens. Frau Jahrmärker, Mitarbeiterin des Instituts für Veterinär-Anatomie, hat sich mit bewundernswerter Akribie auf die naturgetreue zeichnerische Darstellung von Tier und Pflanze spezialisiert – eine Kunst, die auch künftig vor dem Hintergrund der vielfältigen Möglichkeiten der modernen bildgebenden Verfahren ihren Wert behalten wird. Umso mehr lohnt es sich, die Arbeiten von Gisela Jahrmärker betrachten. Aus ihnen spricht Kunstfertigkeit, Sachkenntnis und eine große Liebe zur Natur. Die Ausstellung mit den Arbeiten von Gisela Jahrmärker dauert bis zum 4. Mai 2005.



Alle Jahre wieder ...

... erschallen die Instrumente der Gruppe „Veti-Brass“ zu Weihnachten in „Veti-Land“: Eine Gruppe aus Blechbläsern in unterschiedlicher Besetzung bietet alljährlich ein weihnachtliches Programm an, mit dem sie am Donnerstag vor dem 4. Advent über den Campus in Dahlem und Düppel ziehen. Ihr Auftritt erfreut sich großer Beliebtheit.

Was 1993 mit einem bescheidenen „Sternsingen“ in einigen Instituten begann, begeistert seit 1995 alle Institutionen des Fachbereiches. Die Mitglieder des Ensembles sind Studierende der Tiermedizin, die sich mit einem „festlichen und humorvollen“ Programm inzwischen zu verschiedenen Anlässen (Verabschiedungen von Hochschullehrern, DVG Jahrestagung

und Eröffnung einer Gemäldeausstellung) zusammenfinden und ihr Publikum begeistern und beschwingen. Derzeit besteht die Gruppe aus vier Saxofonen, drei Trompeten und drei Posaunen.

Mit dem Dank an Herrn Tierarzt Hannes Raabe, Mitbegründer des Ensembles, verbinden wir die Hoffnung, dass uns diese Institution und die damit verbundene Tradition weiterhin erhalten bleiben mögen! Musizierende Studienanfänger/-innen sind hier also gerne gesehen.

Dr. Holger Kulemeyer



Die Gruppe Veti-Brass bei ihrem Auftritt am 16.12.2004 in der Bibliothek

Geschichte der Veterinärmedizin in Berlin

Ein „Schinkelbau“ für die Königliche Tierarzneischule

Dr. Eberhard Uecker, Klinik für Klauentiere

Auf dem alten Gelände der Veterinärmedizinischen Fakultät in der Luisenstraße 56 (Mitte) befinden sich zwei historisch außerordentlich wertvolle Gebäude. Beim älteren frühklassizistischen Bau handelt es sich um das von Carl Gotthard Langhans, dem Erbauer des Brandenburger Tores in Berlin, 1790 vollendete *theatrum anatomicum*, auch Zootomie (bei den Studenten „Trichinentempel“) genannt. Das zweite Gebäude, der eigentliche Gegenstand dieses Artikels, ist das im wesentlichen von 1838 bis 1840 zum 50jährigen Gründungsjubiläum der Berliner Tierarzneischule (TAS) fertig gestellte neue „Lehr- und Wohngebäude“ – später „Hauptgebäude“ genannt. Dabei handelt es sich um einen spät-klassizistischen Putzbau in den Formen der Schinkelschule, der von Ludwig Ferdinand Hesse erbaut wurde. Die dreigeschossige Flügelanlage ist um einen Ehrenhof errichtet. Hier wurde am 30. Juli 1890 anlässlich der 100-Jahr-Feier der TAS das fast 6 m hohe Bronze-Standbild von Andreas Christian Gerlach eingeweiht. Heute befindet sich das stattliche Denkmal an der Parkseite hinter dem Hauptgebäude in Gesellschaft der Büsten von Wilhelm Dieckerhoff und Wilhelm Schütz.

Das Hauptgebäude zeigt unterhalb der Fenster ein umlaufendes horizontales Stockwerkgesims. Der Hauptflügel des Gebäudes wird vom höheren dreiachsigen Mittelbau in zwei Geschossen, mit großen Rundbogenöffnungen versehen, durchdrungen. Darüber befindet sich ein durchfenstertes Attikageschoss mit einem Flachgiebel, in welchem ein auf die Veterinär-

medizin bezogenes Relief anschaulich auf den eigentlichen Besitzer hinweist. Die niedrigeren Seitenflügel des Hauptgebäudes sind dreigeschossig.

In den Zwickeln der rechteckig umrahmten rundbogigen Fenster des Mittelbaus befinden sich 12 Reliefbüsten von berühmten Veterinärwissenschaftlern, die sogenannten „12 Apostel“. Dabei handelt es sich von oben links nach rechts unten um Aristoteles, Absyrtos, Rammazzini, Lanzisius, Lafosse, Pessina, Bougelat, Kersting, Cothenius, Langermann, Wollstein und Abildgard.

Das neue Hauptgebäude in der Luisenstraße wurde, da das alte abgebrannt war, dringend erforderlich. Es sollte zum 50. Gründungsjubiläum der TAS 1840 eingeweiht werden. Jedoch stand die Vorbereitung dieses Jubiläums wohl unter einem etwas unglücklichen Stern:

- Das genaue Gründungsdatum der TAS wurde nicht ermittelt, man einigte sich auf den 1. Juni 1790.
 - Ein geeignetes Lokal zur Feier fehlte.
 - Die Fertigstellung des Gebäudes verzögerte sich, so dass die Jubiläums- bzw. Einweihungsfeier erst am 2. Februar 1841 stattfand.
 - Zu allem Überfluss überstiegen die Kosten dann noch die vom Minister für die Feier bewilligten 150 Taler; verbraucht wurden etwas über 296 Taler (wie sich doch die Zeiten gleichen!).
- Das größte Ereignis, welches das Hauptgebäude erlebte, war fraglos die 100-Jahr-Feier der TAS im Jahre 1890. Der Glanzpunkt des Festes war sicher der am 31. Juli 1890 in der Aula veranstaltete Festakt. Unter den zahlrei-

chen Ehrengästen der Feier befanden sich Vertreter aller bedeutenden in- und ausländischen tierärztlichen Ausbildungsstätten, zahlreicher Ministerien und wissenschaftlichen Einrichtungen. So nahm z.B. auch Rudolf Virchow am Festakt teil. Ein Festkorso führte am 1. August mit 140 zwei- und vierspännigen Wagen an dem nunmehr 50 Jahre alten Hauptgebäude vorbei durch die Innenstadt zum Frühschoppen in den Tiergarten. Eine besondere Ehre für die TAS war die Teilnahme des Reichskanzlers (und Bismarck-Nachfolgers) Caprivi an der Abendgesellschaft des 1. August.

Weitaus weniger prunkvoll gestaltete sich dann das 150jährige Jubiläum der Berliner TAS im Kriegsjahr 1940; es ist als „stille Feier“ in die Literatur eingegangen.

Das Hauptgebäude der alten Berliner Fakultät hat zwar die unheilvollen Jahre des 2. Weltkrieges ohne wesentliche Zerstörungen überstanden, aber hinsichtlich der Nutzung nach Kriegsende 1945 beginnt eine Tragödie: Laut Grundbuch vom 12.08.1949 ist als Besitzer eingetragen: „Preußischer Fiskus“ – Tierärztliche Hochschule, treuhänderische Verwaltung durch den Magistrat von Berlin.

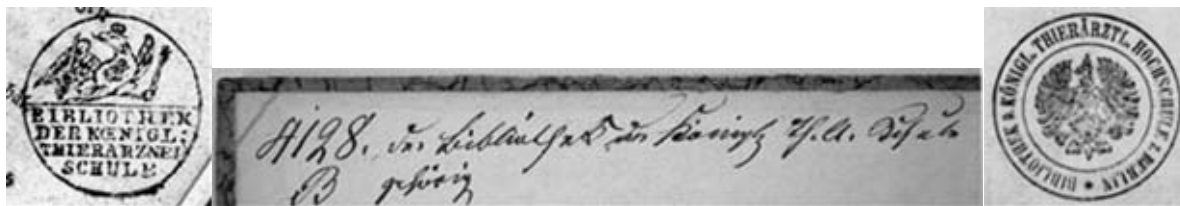
Am 19.11.1949 wird das Gebäude der Humboldt-Universität (HU) zur Eigenbewirtschaftung durch den Magistrat von Groß-Berlin übergeben. Die Nutzung erfolgt jedoch durch die sowjetische Kommandantur und ab 1950 durch das Ministerium für Auswärtige Angelegenheiten der DDR.

Ein Rechtsträgerwechsel wird per 11.10.1961 an die HU vorgenommen; der Nutzer ist weiterhin das genannte Ministerium. Überraschenderweise wird per 01.07.1967 ein

Rechtsträgerwechsel an den VEB (Volkseigener Betrieb) Kommunale Wohnungsverwaltung (KWV) Berlin vollzogen. Im Rechtsträgnachweis vom 29.08.1967 wird ein Bruttowert des Gebäudes von 1.769.000,- MDN (Mark Deutscher Notenbank) genannt; die Größe des dazugehörigen Grundstücks ist mit 7.072 m² beziffert. Ein weiterer Rechtsträgerwechsel erfolgt 1975 an die Verwaltung der Wirtschaftsbetriebe des Ministerrates der DDR. In den letzten Jahren nutzten das Gebäude das Staatssekretariat für Kirchenfragen und das Amt zur Verwaltung des Vermögens der DDR (im Ausland?).

So wurde das Hauptgebäude der einstigen Berliner TAS dem rechtmäßigen Besitzer fast ein halbes Jahrhundert vorenthalten. Zahlreiche Eingaben, Bittschriften und Proteste an höchste Regierungs- und SED-Institutionen blieben unbeantwortet oder wurden abschlägig beschieden. Noch durch einen Vertreter der Regierung Modrow wurde die Leitung der damaligen Sektion Tierproduktion und Veterinärmedizin hinsichtlich der Rückgabe des Gebäudes 1989 belogen. Diese über fast 50 Jahre praktizierte Verhaltensweise offizieller Institutionen der DDR passt in die diskriminierende Politik gegenüber dem Berufsstand der Tierärzte der DDR. Erst nach einer eindrucksvollen Demonstration im Januar 1990 erfolgte die Rückgabe des Hauptgebäudes unter der Regierung de Maiziere am 02.08.1990.

(In Anlehnung an einen Vortrag, gehalten am 07.09.1990 in Karlsruhe auf der ersten gemeinsamen Tagung [DVG] von Historikern aus beiden deutschen Staaten nach der „politischen Wende“ in der DDR.)



Bestandsverluste der Abteilung Veterinärmedizin der Universitätsbibliothek der Friedrich-Wilhelm-Universität Berlin

Dr. Holger Kulemeyer, Fachbereichsbibliothek

Die Fusion der beiden Veterinärmedizinischen Fakultäten in Berlin erbrachte auch neue Einblicke in die Ursachen der Kriegsverluste der Bibliothek.

Bereits 1950 gab Beutner, Leiter der Berliner veterinärmedizinischen Bibliothek bis Sommer 1944, einen generellen Überblick über Bestandsverluste an tierärztlicher Literatur nach dem Kriege¹. Für Berlin bezifferte er den Verlust auf 37.000 Bände, gibt jedoch keinen Hinweis auf die Ursache des Verlustes, und noch im Jahre 1989² wird der Verlust des Bibliotheksbestandes auf Bombentreffer am Hauptgebäude, dem damaligen Standort der Bibliothek, zurückgeführt.

Die Übernahme der Bestände förderte jedoch Aktenmaterial³ zu Tage, das den Verlust nunmehr als Folge der „Beschlagnahme von schätzungsweise 35.000 Bänden wertvollster neuerer wissenschaftlicher Fachliteratur wie alter bibliophil wertvoller Bände durch die Besatzungsmacht“ beschreibt.

Das Geschehen um die Bibliothek in der zweiten Maihälfte 1945 wird von Brumme in

einem umfangreichen Bericht⁴ geschildert, zu dem ihn die intensive Begutachtung der für den neuen Standort Düppel zu übernehmenden Altbestände veranlasste.

Die öffentliche Diskussion um „Beutekunst“ brach in der Presse nicht ab. Der möglich gewordene Zugang zu ehemals sowjetischen Archiven mündete 1996 in der Veröffentlichung von Dokumenten⁵, die detailliert über gezieltes Suchen durch „Trophäenkommissionen der Roten Armee“ und Verbringen von Kulturgütern in die Sowjetunion Aufschluss geben.

Vor den geschilderten Hintergründen wurde in der Bibliothek ein gedruckter Katalog⁶ von 1912 überprüft, der in den sechziger Jahren als Grundlage zu einer Revision der Bestände in der damaligen Abteilungsbibliothek Veterinärmedizin der HU gedient hat. Die eingehende Analyse ergibt ein deutliches Bild, wie sich die Verluste zusammensetzten: gemäß Katalog betrug der Anfangsbestand 1912 12.900 Bände. Bis zum Jahre 1945 wurde 45.100 Bde dazu erworben, so dass ca. 58.000 gegen Kriegsende vorhanden waren. Die Verluste betragen 43.700 Bde, wovon 8.700 Bde vor

¹ K. Beutner: Verluste an tierärztlicher Literatur in deutschen Bibliotheken. DTW 57 (1950), 245-246

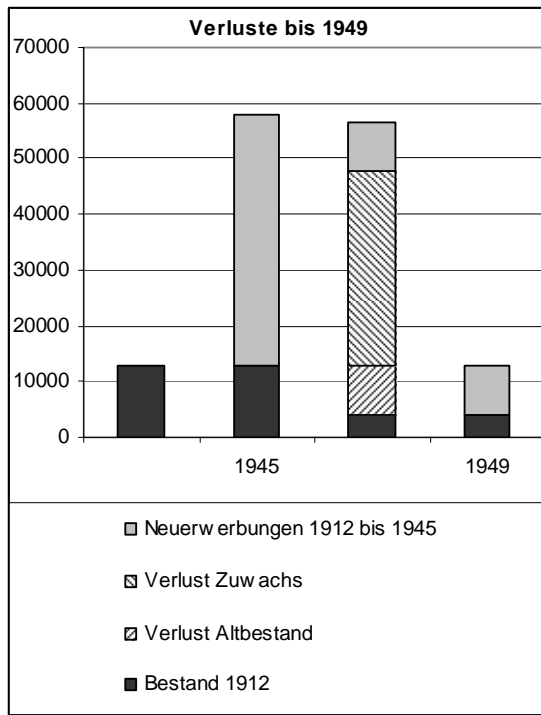
² Von der Königlichen Tierarzneischule zur Veterinärmedizinischen Fakultät der Humboldt-Universität zu Berlin : 1790 - 1990 ; 200 Jahre veterinärmedizinische Ausbildung und Forschung in Berlin. - München : Quintessenz-Verl., 1990.

³ Brief Dr. Streichhan, Leiter der VetMed Abteilung der UB an den Verwaltungsdirektor der HU vom 17.9.1946

⁴ Brumme, M. F.; Bornemann, R.: „Spoils of war“ – Die Verluste der Veterinärmedizinischen Bibliothek Berlin im Jahre 1945. BMTW 109 (1996), 184- 189

⁵ Die Trophäenkommissionen der Roten Armee : eine Dokumentensammlung zur Verschleppung von Büchern aus deutschen Bibliotheken / hrsg. von Klaus-Dieter Lehmann - Frankfurt / M. : Klostermann, 1996.

⁶ Katalog der Bibliothek der Königlichen Tierärztlichen Hochschule Berlin : Bestand am 1. Oktober 1912. - (Magdeburg : Zum Gutenberg Dr.), 1913.



1912 und 35.000 Bde zwischen 1912 u. 1945 erworben wurden.

Die Aufschlüsselung der Zahlen macht deutlich, dass zwei Drittel des vor 1912 erworbenen Schrifttums, mithin bedeutende Werke aus den Anfängen der Tiermedizin, verloren gingen, wie auch aus dem folgenden Katalogauschnitt ersichtlich wird.

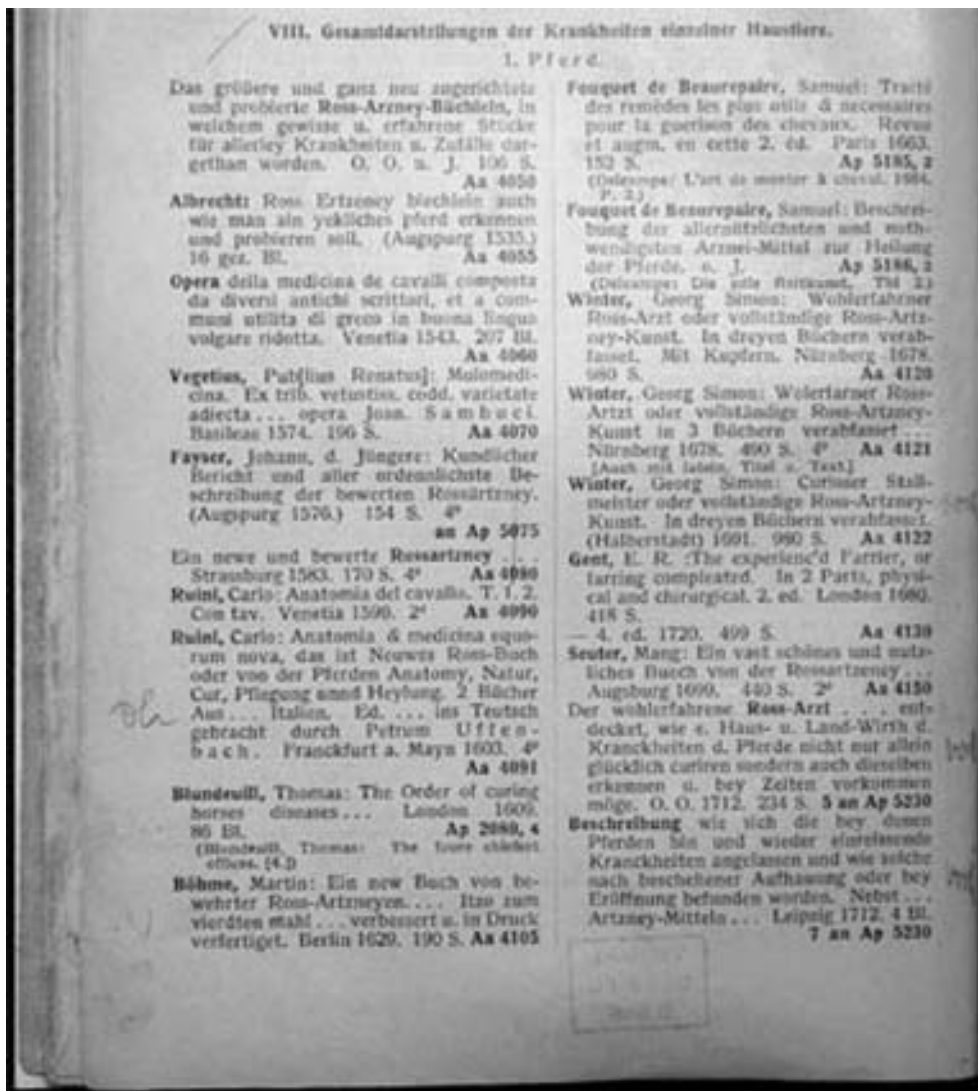


Abb. Ausschnitt Katalog: nur wenige Annotationen „vh“ = vorhanden: zum Verlust gehört u.a. : Ruini, Carlo: Anatomia del cavallo. 1599.

Der Abtransport von Büchern betraf auch andere Einrichtungen im sowjetisch besetzten Teil Deutschlands. Die Kenntnisse darüber sind jedoch hüben und drüben sehr unterschiedlich. Hüben veröffentlichen einige Bibliotheken im Internet Abbildungen mit Besitzstempeln, andere ignorieren die Vorkommnisse bewusst oder unbewusst.

Und auch drüben wird das Problem unterschiedlich angefasst: Nach Auflösung der Sowjetunion haben sich einige Nachfolgestaaten bereit erklärt, Beutekunst zurückzuführen. Die Ukraine und Weißrussland betreiben Vogel-Strauß-Politik. In der wissenschaftlichen Zentralbibliothek der Akademie der Landwirtschaftswissenschaften, Abt. Veterinärmedizin, Kharkiv, Ukraine, wurden dem Autor als Gast 1997 voller Stolz alte deutsche Bücher gezeigt, mit dem Hinweis, diese Literatur sei von der deutschen Wehrmacht hinterlassen worden. Die Stempel sprachen jedoch eine andere Sprache:



Abb. Siegel der Bibliothek des Königl Medicin Chirurg Friedrich Wilhelm Instituts⁷

Kommt es zu Rückführungen, so greift die Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz koordinierend ein. Den „Alteigentümer“ aufzufinden ist oft schwierig, da Institutionen nicht

mehr existieren und ggf neue Standorte gefunden werden müssen⁸.

Welche „Irrfahrt“ diese Literatur in manchen Fällen hinter sich hat, soll an einem Beispiel gezeigt werden. Monographien mit dem Besitzvermerk (Stempel) „Königl. Thier-Arzn: Schule“ wurden der Berliner Veterinärmedizinischen Bibliothek durch die Staatsbibliothek nach Restitution aus Armenien angedient: Katalogrecherchen ergaben, dass diese Titel nicht dem Berliner Bestand sondern der Dresdner Bibliothek (jetzt Leipzig) zuzurechnen waren.

Eine der rückgeführten Monographien kam aus der Juristischen Bibliothek der Akademie der Wissenschaften der Armenischen SSR: Titel des Buches: „Über den Jura in Deutschland“.

⁷ Die 1795 gegründete Péripière, eine Preussische militärärztliche Bildungsanstalt, wurde 1818 in Medicinisch-chirurgisches Friedrich-Wilhelms-Institut umbenannt. Ihre Bibliothek bildete den Grundstock zur Deutschen Ärztebibliothek in Berlin.

⁸ 940 Titel der ehemaligen, weit über 100 000 Bände umfassenden Deutschen Ärztebibliothek sind nach Deutschland zurückgekehrt und haben ihr endgültiges Domizil im Institut für Geschichte der Medizin in Bochum gefunden.

Gesellschaft der Freunde und Förderer der
Veterinärmedizin an der FU Berlin

In eigener Sache

Sehr geehrte Freunde und Förderer,
das Jahr 2004 war in Hinsicht auf Mitgliederwerbung besonders erfolgreich.
Wir begrüßen ganz herzlich mehr als **30** neue Kolleginnen und Kollegen in unserer Gesellschaft!

Herr Klaus Ahnepohl, Platanenallee 2, 14050 Berlin
Frau Verena Ahnepohl, Fredericiastr. 22, 14050 Berlin
Frau Dr. Mahtab Bahramsoltani, Pallasstr. 13, 10781 Berlin
Frau Constanze Bernt, Wolzogenstr. 16, 14163 Berlin
Frau Janine Bräuer, Schöneweider Str. 7, 12055 Berlin
Frau Dr. Brigitte Czernicki, Auf der Heide 28, 35435 Wetzlar
Herr Roland Dillmann, Villinger Str. 41 A, 78166 Donaueschingen
Frau Karen Eigenbrod, Brusebergstr. 7 e, 13407 Berlin
Frau Uta Grabmüller, Albrechtstr. 22, 10117 Berlin
Frau Dr. Kim Hattermann, Hufelandstr. 23, 10407 Berlin
Frau Dr. Anja Hauser, Im Frankenfeld 8, 76829 Landau
Frau Dr. Maria Hirschberg, Malchinerstr. 5, 12359 Berlin
Frau Mandy Hirschfeld, Eduard-Claudius-Str. 18, 14478 Potsdam
Frau Dr. Petra Kirsch, Heidenheimer Str. 74, 89075 Ulm
Frau Prof. Dr. Barbara Kohn, Oertzenweg 19 b, 14163 Berlin
Herr Dr. Georg Korn, Hofmeister 8, 72076 Tübingen
Herr Dr. Wolfgang Kuhlmann, Dorfstr. 1 A, 23923 Lindow
Herr Thomas Kuhn, Spanische Allee 39, 14129 Berlin
Herr Prof. Dr. Jörg Luy, Schützenstr. 15, 12165 Berlin
Frau Elke Nadolny, Siegfriedstr. 197, 10365 Berlin
Herr Dr. Hi-Sung Park, Kühlebornweg 3, 12167 Berlin
Frau PD Dr. Petra Reinhold, Beethovenstr. 34, 07743 Jena
Frau Dr. Petra Schnitker, Gierkezeile 45, 10585 Berlin
Frau Dr. Jennifer Schön, Rigaer Str. 85, 10245 Berlin
Herr Dr. Wolf-Jürgen Sievers, Furkastr. 61, 12107 Berlin
Herr Dr. Manfred Sommerer, Waldsiedlung 5, 14974 Thyrow
Frau Miriam Steinborn, Ebersteinweg 8, 14165 Berlin
Frau Irene Strodel, Veilchenstr. 3, 12203 Berlin
Herrn PD Dr. Michael Veit, Goethestr. 58, 10625 Berlin
Frau Ellen von der Weth, Tulpenstr. 4, 12203 Berlin
Herrn Dr. Hans Wöhr, Kuglerstr. 65, 10439 Berlin



Damit setzt sich der Wachstumstrend der vergangenen drei Jahre fort. Wir sind (mit dem Stand November 2004) über dreihundert Mitglieder (280 Einzelpersonen und 27 Firmen) !!! Mit dieser Mannschaft werden wir den Fachbereich auch 2005 wieder bestens unterstützen.

Noch eine Bitte an alle Mitglieder, die ihren Beitrag für 2004 bisher nicht überwiesen haben. Ich würde mich sehr freuen, wenn in den nächsten Tagen die Überweisung auf das **Konto Nr. 3902070300, BLZ 100 200 00 bei der Berliner Bank** erfolgt.

Nach Kontrolle der Finanzen unserer Gesellschaft und des Einsatzes im Sinne unseres Statutes für die „Förderung der Veterinärmedizin am Fachbereich und der Öffentlichkeitsarbeit“ für die Jahre 2002 und 2003 haben wir vom Finanzamt für Körperschaften I Berlin

An dieser Stelle sei darauf hingewiesen, dass die „Gesellschaft der Freunde und Förderer der Veterinärmedizin Berlin“ sich u.a. auch sehr für die Nachwuchsförderung einsetzt. Sie honoriert überdurchschnittliche Leistungen von Studierenden und Doktoranden/innen durch besondere Auszeichnungen:

- Der „Gerhard-Reuter-Preis“ in Höhe von jeweils 500 € kommt den jeweils beiden besten Absolvent/-innen zugute.

wieder die Bescheinigung für Gemeinnützigkeit bis zum 31.12.2006 erhalten.

Für alle fleißigen Sponsoren teile ich noch mit, dass die Zeitschrift „Veterinärmedizin in der Hauptstadt“ von CABI-Publishing (<http://www.cabi-publishing.org>) in ihr Programm aufgenommen wurde und zweimal jährlich vorgestellt wird. CABI Publishing ist eine internationale Handelsorganisation, die sich um Verbreitung aktueller Informationen auf wissenschaftlichem Gebiet in elektronischer Form engagiert. Ihre Publikation erscheint zweimal im Jahr. Diese Möglichkeit ergibt natürlich eine sehr große Wirksamkeit von Anzeigen in unserer Zeitung für die Öffentlichkeit.

Mit freundlichem Gruß

Heike Tönhardt
Schatzmeisterin

- Ein „Nachwuchsförderpreis“ in Höhe von 800 € wird für eine hervorragende Dissertation vergeben.

- Der „Dr. Wilma von Düring-Forschungspreis“ in Höhe von 1.000 € zeichnet jährlich eine hervorragende wissenschaftliche Publikation oder eine besonders gute Dissertation entsprechend dem Tierschutzgedanken aus.

Eine gesunde Partnerschaft.

Wer Erfolg haben will, der braucht den richtigen Partner: Einen Partner, der durch intensive Forschungs- und Entwicklungsarbeit qualitativ hochwertige und wirtschaftliche Produkte und damit neue und erfolgreiche Behandlungsmöglichkeiten schafft. Einen Partner, der Tiermediziner, Tierhalter und Züchter mit Beratung und Service tagtäglich kompetent unterstützt. Wer Erfolg haben will, der braucht einen Partner wie Bayer Vital, der die Gesundheit von Nutztieren, Heimtieren und Tieren für Sport und Freizeit entscheidend fördert. Nicht nur hier in Deutschland, sondern überall auf der Welt – mit Kompetenz und Verantwortung.



Bayer HealthCare
Tiergesundheit
www.bayervital.de



-----Bitte heraustrennen und einsenden.-----

Antrag auf Mitgliedschaft

in der „Gesellschaft der Freunde und Förderer der Veterinärmedizin an der Freien Universität Berlin“

An:

**Gesellschaft der Freunde und Förderer der
Veterinärmedizin an der Freien Universität Berlin e.V.
Oertzenweg 19b, 14163 Berlin**

Senden Sie mir bitte zunächst einmal die Satzung der „Gesellschaft“.

Hiermit beantrage ich gemäß § 6 der Satzung der „Gesellschaft“ meinen Beitritt als Mitglied.
Mit diesem Antrag auf Beitritt verpflichte ich mich unter Bezugnahme auf die mir bekannte Beitragsordnung zur Zahlung eines jährlichen Beitrages in Höhe von €..... .

Adresse (bitte in Blockschrift schreiben):

Name:

Vorname:

Straße u. Nr.

PLZ, Ort:

Datum und Unterschrift:.....

Auszüge aus der Satzung der „Gesellschaft der Freunde und Förderer der Veterinärmedizin an der FU Berlin e.V.

§ 2 – Zweck und Aufgaben der Gesellschaft

1. Zweck des Vereins ist die Förderung von Forschung und Lehre der Veterinärmedizin an der Freien Universität Berlin sowie die Orientierung der Öffentlichkeit über alle Aufgabengebiete der Veterinärmedizin.
2. Die Gesellschaft verfolgt ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige Zwecke im Sinne des Abschnittes „Steuerbegünstigte Zwecke“ der Abgabenordnung.
3. Die Gesellschaft ist selbstlos tätig, sie verfolgt nicht in erster Linie eigenwirtschaftliche Zwecke.
4. Mittel der Gesellschaft dürfen nur für die satzungsgemäßen Zwecke verwendet werden. Die Mitglieder erhalten keine Zuwendungen aus Mitteln der Gesellschaft.
5. Es darf keine Person durch Ausgaben, die dem Zweck der Körperschaft fremd sind, oder durch unverhältnismäßig hohe Vergütungen begünstigt werden.

§ 4 – Mitgliedschaft

1. Ordentliche Mitglieder können natürliche und juristische Personen sein.
2. Persönlichkeiten, die sich besondere Verdienste um die Veterinärmedizin an der Freien Universität erworben oder die Zwecke der Gesellschaft in besonderer Weise gefördert haben, können vom Vorstand zu Ehrenmitgliedern ernannt werden. Diese haben alle Rechte der ordentlichen Mitglieder.

§ 5 – Mitgliedsrecht und Mitgliedspflichten

1. Die Mitglieder haben je einen Sitz und eine Stimme in der Hauptversammlung und in außerordentlichen Versammlungen.

2. Die Höhe des Jahresbeitrages ist dem freien Ermessen der Mitglieder überlassen, jedoch wird ein Mindestbeitrag
 - bei Firmenmitgliedern von €50,-
 - bei Einzelmitgliedern von €20,-
 - bei Studierenden von €5,-erhoben.

In Härtefällen entscheidet der Vorstand über die Höhe des Beitrages.

3. Während des laufenden Geschäftsjahres eintretende Mitglieder haben den vollen Jahresbeitrag innerhalb von vier Wochen nach der Aufnahme zu entrichten.

§ 6 – Aufnahme von Mitgliedern

Bewerbungen um die Mitgliedschaft nimmt der Vorstand entgegen und entscheidet über die Aufnahme mit einfacher Mehrheit. Gründe für eine Nichtaufnahme werden nicht bekannt gegeben. Die Aufnahme ist erst nach Eingang des ersten Jahresbeitrages rechtskräftig. Mit der Aufnahme werden gleichzeitig die Bestimmungen der Satzung anerkannt. Gegen die Ablehnung der Aufnahme eines Bewerbers steht diesem das Recht der Beschwerde zu, die Mitgliederversammlung um eine endgültige Entscheidung anzurufen.

Die Gesellschaft ist als gemeinnützig und besonders förderungswürdig anerkannt. Spenden und Beiträge sind daher steuerlich abzugsfähig (Eingetragener Verein Amtsgericht Berlin-Charlottenburg 95 VR 3140 Nz).
Bankverbindung:

Berliner Bank AG; Kto.-Nr. 390 2070 300
(BLZ 100 200 00) oder Postgiroamt Berlin;
Kto.-Nr. 146 700-109 (BLZ 100 100 10)



Ihr Partner für Tiergesundheit ...

Als Tochter des Akzo Nobel-Konzerns gehört **Intervet** in Deutschland zu den führenden Unternehmen auf dem Gebiet Tierarzneimittel und -ernährung.

500 Mitarbeiter in 3 Unternehmensbereichen setzen sich für Sie ein:

- **Intervet Innovation** GmbH forscht auf dem Gebiet der Tiergesundheit und entwickelt innovative Tierarzneimittel bis zur Praxisreife
- **Intervet International** GmbH produziert nach höchstem technologischen Standard
- **Intervet Deutschland** GmbH sorgt in partnerschaftlicher Zusammenarbeit mit Tierärzten und Tierhaltern für die Gesundheit und Vitalität Ihrer Tiere

**Sie möchten mehr über Tiergesundheit wissen?
Wir beraten Sie gerne! Sie erreichen uns unter:**

Intervet Deutschland GmbH, Postfach 1130, 85701 Unterschleißheim
Telefon 0 89-3 10 06-0, Telefax 0 89-3 10 06-4 66
Oder im Internet unter: www.intervet.de



P-80/Kleintier/150x195/1c/Int

